212. Freitag den 10. September 1858. 212.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Generalmajor und Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade, Friedrich Julius Albrecht Schwartz zu Glogau, in den Adelstand zu erheben; und den Professor Dr. Karl Victor Müllenhoff zu Kiel zum ordentlichen Professor für die deutsche Sprache und Literatur in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Moßner ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Braunsberg und zugleich zum Notar im Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wormditt, ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz von Preußen und JJ. KK. HH. die Prinzen Friedrich Wilhelm, Albrecht und Friedrich von Preußen sind gestern nach Liegnitz abgereist.

JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Marie und Elisabeth, Töchter Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, sind vorgestern von Potsdam nach Dessau abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der Obertribunals-Chefpräsident, Staats-Minister Uhden, von Frankfurt a. M.

Abgereist: Se. Exz. der General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Wrangel, nach Liegnitz; Se. Exz. der General-lieutenant und Kommandeur der 3. Division, von Herrmann, nach Stettin; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Kabinetsrath Illaire, nach der Provinz Schlesien; der Generalmajor, General à la suite Sr. Maj. des Königs und Kommandant von Berlin, von Alvensleben, nach der Provinz Sachsen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. Sept. [Die Regelung der Regierungsverhältnisse; die Stellung der Realschulen; Zollkonferenz.] Ueber die künftige Regelung unserer Regierungsverhältnisse liegt noch immer keine irgendwie verbürgte Mittheilung vor; desto reicher fließt der Strom der Gerüchte, von dem Winde der Parteiauffassungen bald nach der einen, bald nach der andern Richtung hingetrieben. Es liegt nicht in meiner Absicht, diese Wasser auch in die Spalten Ihres Blattes überzuleiten; doch darf ich eine Vermuthung nicht mit Stillschweigen übergehen, welche sich mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit darstellt. Es treten nämlich mancherlei Anzeichen auf, welche dafür sprechen, daß die Regierung für die nächste Einberufung des Landtages nicht den äußersten Termin (Mitte Januar k. J.) zu wählen geneigt ist, welchen die Verfassung gestattet. Da jedoch augenblicklich keine Frage vorliegt, welche ein beschleunigtes Zusammenwirken der gesetzgebenden Gewalten zur Dringlichkeit machen könnte, so liegt der Schluß nahe, daß die Vorlage einer die Staatsleitung betreffenden Botschaft bei der Landesvertretung beabsichtigt wird. — Seit Kurzem ist in der Presse vielfach über den Ministerialerlaß vom 18. März 1855 disputirt worden, welcher vom 1. Oktober d. J. ab den Abiturienten der Realschulen die Aufnahme in die hiesige königliche Bauakademie versagt. Mehrere Handelskammern hatten an den Handelsminister die Bitte gerichtet, sich für die Aufhebung jenes Erlasses zu verwenden und waren abschlägig beschieden worden, mit der Hinweisung darauf, daß den Handelskammern keine Einwirkung auf das Unterrichtswesen und auf die Schulbildung künftiger Staatsbeamten zustehe, und daß die Maaßregel eben nur auf diejenigen sich beziehe, welche sich dem Baufach im Staatsdienste widmen wollen. Der Bescheid mag den Petenten nicht besonders freundlich erschienen sein; aber es ist nicht zu verkennen, daß der Handelsminister mit seinen bewährten Räthen über das Maaß der Bildung, welches den Kandidaten für den höhern Staatsdienst ziemt, ein zutreffenderes Urtheil abgeben kann, als die Herren von der Kaufmannschaft. Ueberdies dürfte einem pedantischen Vorurtheil in dieser Beziehung wohl Niemand ferner sein, als Hr. v. d. Heydt, welcher selbst aus der Sphäre des Geschäftslebens zu den höchsten Stufen des Staatsdienstes emporgestiegen ist. — Wie ich erfahre, macht Preußen in der gegenwärtig versammelten Zollvereinskonferenz seinen Einfluß entschieden im Sinne freisinniger Handelsgrundsätze geltend. Es befürwortet die Aufhebung der Durchfuhrzölle nicht bloß für das Verhältniß mit Oestreich, sondern für den Gesammtverkehr des Zollvereins, und wünscht, wenn diese Reform nicht zu erreichen ist, wenigstens eine allseitige Ermäßigung der Durchfuhrzölle.

☾ Berlin, 9. Sept. [Vom Hofe; Geschenk der Königin Victoria für die Armen Berlins 2c.] In den hiesigen diplomatischen Kreisen scheint man jetzt ernstlich daran zu glauben, daß das bisherige Provisorium seinem Ende nahe sei. Schon hört man von diesen Personen den Prinzen von Preußen als „Prinz Regent" bezeichnen; damit soll doch wohl gesagt werden, daß der Prinz unter diesem Titel die Regierung selbständig weiter führen werde. Daß in letzter Zeit in den höheren Regionen etwas Besonderes vorgegangen ist, dafür dürften schon die täglichen Ministerberathungen einen Halt gewähren. Heute Mittag fuhr der Ministerpräsident an den Hof nach Schloß Sanssouci und kehrte erst 5¾ Uhr wieder hierher zurück. — Die Prinzessin Friedrich Wilhelm, welche seit gestern im hiesigen Schlosse wohnt, erwartete heute Nachmittag mit dem Hamburger Zuge ihren Bruder Alfred aus London, und fuhr sie auch selbst nach dem Bahnhofe, um ihn von dort abzuholen. Der Prinz kam jedoch nicht an, und wußte auch der Telegraph über sein Ausbleiben keine Auskunft zu geben. Die Frau Prinzessin kehrte darauf ins Schloß zurück, dinirte dort mit verschiedenen Personen ihres Hofstaats und fuhr dann um 6½ Uhr mit dem Kurierzuge nach Schloß Babelsberg, wo sie nunmehr wieder ihren Wohnsitz nehmen will. Der Prinz Alfred wird morgen und zwar von Stettin aus erwartet, und gedenkt derselbe einige Wochen zum Besuch in Potsdam zu verweilen. Später besucht er die Höfe von Weimar, Gotha, Karlsruhe 2c. — Der Königin Victoria waren während ihrer Anwesenheit in Potsdam eine große Menge von Unterstützungsgesuchen aus Berlin zugegangen. Diese sind jetzt, von 2000 Thlrn. begleitet, an unsre Armendirektion abgegeben und dieselbe beauftragt worden, diese Summe dergestalt zu vertheilen, daß die Bittsteller nur dann eine Unterstützung erhalten, wenn sich deren Bedürftigkeit auch als begründet erweist; außerdem sollen die Berliner Armen davon unterstützt werden. Daß wir hier unverschämte Bettler haben, die nur auf hohen Besuch lauern und dann sofort ihre Bettelbriefe loslassen, ist ja hierorts eine allgemein bekannte Thatsache. Darum ziehen es auch jetzt die hohen Herrschaften vor, den Armenverwaltungen die Geldgeschenke zu übergeben. Dies Verfahren hat zur Folge, daß die schamlosen Bettler mit ihren Brandschatzungen zurückhalten und nur hülfsbedürftige Personen Unterstützungen erhalten. — Die Prinzessin Anton Radziwill, geb. Gräfin Castellane, ist von einer Tochter entbunden worden. Die Fürstin Mathilde Radziwill fuhr heute Vormittag an den Hof nach Schloß Sanssouci, um Ihren Majestäten das freudige Familienereigniß zu melden und kehrte Nachmittags hierher zurück. Die Prinzessin Karl, die heute Vormittag von Glienicke nach Berlin kam, machte der fürstlichen Familie bald darauf einen Besuch. — Die Bewerbungen um die 4 Predigerstellen, welche demnächst besetzt werden sollen, dauern noch immer fort, doch soll schon in spätestens 14 Tagen von unserm Magistrat zu einer engern Wahl geschritten werden. Wie ich gehört, haben auch die 4 Kandidaten schon ihre Majoritäten, so daß also fernere Bewerbungen und Gastpredigten nutzlos sein dürften. Die Magistratsmitglieder sehnen sich aber auch darnach, endlich wieder zur Ruhe zu kommen, da seither ihre Sprechstunden nur von Geistlichen in Anspruch genommen wurden. — Auch um die neu zu besetzende Direktorstelle am hiesigen Arbeitshause treten noch immer neue Bewerber auf. Unter denselben habe ich auch einige Beamte aus Ihrer Provinz bemerkt; da die Stelle gut dotirt werden soll, so ist der Andrang erklärlich. Uebrigens höre ich auch in Betreff dieser Stelle, daß die betreffende Behörde schon auf eine Persönlichkeit reflektirt, die in ihren bisherigen Verhältnissen große Umsicht und Energie entwickelt hat.

— [Der Centralvorstand der Gustav-Adolf-Stiftung] hat an sämmtliche Hauptvereine eine Bekanntmachung erlassen, welcher zufolge die nach dem Statut vom 6. November ausscheidenden Mitglieder derselben: Geh. Rath v. Wächter in Leipzig, Pastor Howard in Leipzig, Stadtrath Becker in Breslau, Diakonus Burk in Stuttgart, Superintendent Dr. Großmann in Grimma, Reg. Rath Landfermann in Koblenz, Prof. Dr. Meyer in Königsberg (derselbe ist gestorben) und Konsistorialrath Dr. Tholuck in Halle durch die gewählten Herren: Geh. Rath v. Wächter in Leipzig, Pastor Howard daselbst, Oberhofprediger v. Grüneisen in Stuttgart, Prediger Dr. Voigdt in Königsberg, Pfarrer Ebert in Kassel, Pfarrer Schmeidler in Breslau, Ober-Präsident v. Puttkammer in Posen, Konsistorialrath Thielen in Koblenz ersetzt werden. Ferner werden alle Vereine darauf aufmerksam gemacht, bei ihren Geldverwilligungen sich streng an die statutarische Bestimmung zu halten, wonach nur solche Gemeinden in den Bereich der Vereinsthätigkeit gehören, welche aus Mangel an Mitteln des kirchlichen Lebens in Gefahr sind, der evangelischen Kirche verloren zu gehen.

— [Jüdischer Rechtsanwalt.] Zum ersten Male in Preußen ist jetzt die Ernennung eines jüdischen Assessors zum Rechtsanwalt und Notar erfolgt. Der hiesige Gerichtsassessor Dr. juris Moßner ist nämlich zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Wormditt und Notar im Bezirke des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg ernannt worden.

— [Verwendung ausgewachsenen Korns zum Backen.] In der „Br. Z." macht ein Herr v. Pannewitz Folgendes bekannt: „Es ist so eben in Sachsen die Erfindung ans Licht getreten, aus dem Mehl von ausgewachsenem Roggen ein Brot zu bereiten, welches eben so gesund und wohlschmeckend ist, als wäre es von Mehl aus nicht ausgewachsenem Getreide gebacken. Besonders in diesem Jahre ist dies wichtig, da in vielen Theilen Schlesiens das Getreide ausgewachsen ist. Das hierbei anzuwendende, eben so einfache als billige Verfahren ist Folgendes: Das Mehl von ausgewachsenem Roggen wird, wie gewöhnlich, zu Teig gebildet, der Sauerteig dann zugefügt, und hiernächst auf 10 Pfd. Mehl eine Quantität von 16 Loth Kochsalz, in wenig Wasser aufgelöst, beigemischt, und dies gut durchgearbeitet. Nicht nur eigener Versuch mit dem Genuß dieses Brotes, sondern auch die Empfehlung des bewährten Chemikers Stöckhardt in Tharand hat die Tüchtigkeit dieses Mittels vollkommen bestätigt. Ob bei Weizenmehl ein gleicher Erfolg zu erzielen, ist mir zwar nicht bekannt geworden; es läßt sich dies aber sicher vermuthen und durch einige Versuche leicht feststellen."

Danzig, 9. Sept. [Der Kriegsschooner „Frauenlob"] erhielt am 5. d. im hiesigen Hafen Segelordre und ist am folgenden Tage in See gegangen. Er wird die Peilungsarbeiten fortsetzen, mit denen er für die Marine und das Handels-Ministerium beauftragt ist. Es werden spezielle Ermittelungen über die Lage der Insel Bornholm angestellt werden, welche nicht auf allen Seekarten gleich angegeben ist. (D. Z.)

Koblenz, 8. Sept. [Erwerbungen der Jesuiten.] Unter unserm Klerus tritt jetzt das lebhafte Bestreben hervor, die Gebäude, welche früher kirchlichen Zwecken dienten, später aber für weltliche (namentlich Klöster zu Fabriken) verwendet wurden, wieder an sich zu bringen, und ganz besonders geschieht dies mit einem ansehnlichen Aufwande von Geldmitteln durch die Jesuiten. So kauften diese kürzlich in Bonn ein Gebäude, in welchem längere Zeit eine Baumwollenspinnerei betrieben ward, und verwandelten es in den Sitz eines weiblichen Konvents. Jetzt wollen dieselben, nachdem sie bereits im Metternicher Hofe eine Erziehungsanstalt begründet haben, in der Nähe des Hofgartens ein großartiges Schulhaus und ein eben so großartiges Kloster erbauen. So heißt es auch, daß das in einer zu Sigmaringen gehörenden preußischen Enklave im Donauthale gelegene ehemalige Augustinerkloster Beuron, dessen Baulichkeiten jetzt allerdings unbenutzt sind, von den Jesuiten, denen es in der Stadt Sigmaringen bereits an Raum mangelt, angekauft werden soll. (M. Z.)

Liegnitz, 7. Sept. [Vom Manöver.] Eine große Menschenmenge zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, strömte gestern nach den Schlachtfeldern der Katzbachschlacht, in die anmuthige Gegend bei Eichholz, Hochkirch, Klein-Tinz und nach Weingarten und Krain zu, denn das wichtige Ereigniß von 1813 sollte durch ein Armeekorps von circa 40,000 Mann verjüngt dargestellt werden und Preußens Krieger aufs Lebhafteste an den glorreichen Tag des 26. August erinnert werden, wo Vater Blücher, der Feldmarschall Vorwärts, dort an jener Linde stand, die man von dem weit sich ausdehnenden Plateau immer im Gesicht behält, und die Helden ermuthigte, das Tyrannenjoch zu zerbrechen.

Auf dieser herrlichen Hochebne fand gestern das Manöver des 5. Armeekorps statt. Die beiden Divisionen, die 9. und 10., waren einander gegenüber aufgestellt, so daß die 9. von der Gegend unweit Goldberg kommend, gleichsam die angreifende Westarmee, die 10. Division, die Ostarmee, von Jauer kommend, angriff. Es galt das Dorf Klein-Tinz zu nehmen, um dann die Jänowitzer Höhen zu gewinnen und von da aus weiter nach Bellwitzhof und Jauer vorzudringen. Die 10. Division verjagte die Angreifer und trieb sie nach der Goldberger Gegend zurück. Hier mußte der Feind die wüthende Neisse passiren, er wurde verfolgt, wobei die Pioniere rasch eine Brücke über diesen Fluß schlugen. Noch Nachmittags 4 Uhr drang eine Abtheilung der 9. Division vor, um den Vorposten der 10. Division das Terrain streitig zu machen, doch es rückten mehrere Regimenter heran und auch diesmal mußte der Feind weichen. Um 5 Uhr Nachmittags hatten sich beide Parteien in ihre Lager zum Bivouak zurückgezogen, und hier entrollte sich ein seltsam belebtes Bild. Als es zu dunkeln begann, loderten die Wachtfeuer auf, und die ganze Gegend war von einer Menge Lichtflammen umkreist. In der Ferne hatte die 9. Division ihre Bivouaks zwischen Röchlitz und Lasnig, unweit Goldberg, bezogen. Auf den Höhen von Klein-Tinz gewährten die Flammen, die von den Wachtfeuern und von den Kochherden aufstiegen, so wie die Lichter aus den Zelten, Buden und Wagen, einen bezaubernden Anblick.

Das Getümmel wurde bewegter durch die vielen Civilpersonen, die theils ihre Bekannten unter dem Militär aufsuchten, theils überhaupt dies kriegerische Schauspiel mit ansehen wollten. Die Zelte, mit Menschen angefüllt, vermochten kaum allen Anforderungen der Gäste zu genügen, da man sich solche Frequenz und Requirirung von Lebensmitteln nicht versehen hatte. Am heutigen Morgen ward das unterbrochene Manöver wieder aufgenommen, und Morgens 8 Uhr, gemäß der gegebenen General-Ordre, beendigt. — Bei den Uebungen des 6. Armeekorps ist leider ein Unfall vorgekommen. Der Major Lindenbaum des 6. Artillerie-Regiments ist am 1. Sept. mit dem Pferde gestürzt und hat eine nicht unbedeutende Gehirn-Erschütterung erlitten. Der Milzbrand, welcher vor einiger Zeit in Stronn, einem Dorfe bei der Stadt Oels, ausbrach, scheint sich jetzt in die Gegend der Manöver zu ziehen, und droht den Pferden der Kavallerie und Artillerie in etwas Gefahr. Natürlich werden die umsichtigsten und energischsten Maaßregeln ergriffen, um dem vorzubeugen. (Br. Bl.)

Liegnitz, 8. Sept. [Empfang Sr. K. H. des Prinzen von Preußen.] Schon in den ersten Morgenstunden sah man heute in unserer Stadt eine fröhliche Bewegung. Von den Thürmen und anderen Höhenpunkten der Stadt flatterten Fahnen in den preußischen und englischen Farben, so wie in denen der Provinz Schlesien und der Stadt Liegnitz. An den Fenstern fast sämmtlicher Häuser erschienen Teppiche, Kränze, Fahnen und Embleme jeglicher Art. An sämmtlichen Thoren und Ausgängen der Stadt, so wie an verschiedenen Punkten der Straßen, erhoben sich herrlich dekorirte Ehrenpforten. Am Kranze des Kirchthurmes zu St. Peter und Paul, dem höchsten Punkte der Stadt, sind mit Laubgewinden verzierte Gerüste aufgestellt und an denselben gefällige Beleuchtungs-Apparate angebracht worden. Auf dem Glogauer Thorthurme wehen 5 große Flaggen. Das Thor selbst war ganz besonders schön und sinnig verziert worden, weil durch dasselbe Se. K. H. der Prinz von Preußen bei Höchstseiner Ankunft vom Bahnhofe aus nach dem Schlosse hin zunächst das Innere der Stadt berührt. Einige der fremden Gäste kehrten schon im Laufe des Vormittags und in den ersten Nachmittagsstunden hier ein. Selbst mehrere fremdländische Uniformen waren zu sehen. Gegen 7 Uhr stellte eine Kompagnie des 3. Garde-Landw. Regts. mit der Fahne, den Spielleuten eines Bataillons und mit der Musik des 7. Inf. Regts. vor dem Hauptportale des Schlosses als Ehrenwache sich auf. Zu gleicher Zeit versammelten sich hier der kommandirende General des 5. Armee-Korps, Graf Waldersee, die sämmtlichen Generale dieses Truppenkörpers, der Oberst v. Zastrow und alle Offiziere, welche zur Zeit in Liegnitz und dessen Vorstädten dislozirt sind. Auf dem Perron fanden sich zum amtlichen Empfange ein: der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Puttkammer, der Chef-Präsident der k. Regierung zu Liegnitz, Graf Zedlitz-Trützschler, der Landrath des Liegnitzer Kreises, v. Bernuth, der Ober-Postdirektor Albinus und das Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium hiesiger Stadt, geführt von dem Bürgermeister Bock. Die Vorstellung der Stände des Regierungsbezirkes war auf höhern Befehl auf morgen Vormittag vertagt worden. Der Perron stand dem Zugange des Publikums offen, und hatte sich dasselbe in ungemein

großer Anzahl eingefunden. Gegen 10 Uhr traf der Prinz von Preußen mittelst Extrazuges nebst Gefolge auf der hiesigen Bahnhofstation ein und wurde von dem daselbst versammelten Publikum aus allen Ständen der Stadt mit donnerndem Hurrahruf empfangen. Nachdem Se. K. Hoheit den Salonwagen verlassen und von den oben bezeichneten Personen empfangen worden war, begab sich Höchstderselbe nach dem schön dekorirten Empfangszimmer, ließ sich hier Vorstellung machen und fuhr darauf mit Gefolge in dem bereitstehenden Wagen unter stürmischem Jubelruf der versammelten Menge nach dem k. Schlosse. Bei Ankunft vor demselben präsidirte die dort aufgestellte Ehrenwache unter Abspielung des gewöhnlichen Präsentirmarsches, der Volkshymne und unter lautem Hurrahruf. Die hohe Generalität und die Offiziere folgten dem Prinzen ins Schloß, woselbst Vorstellung stattfand. Die hier garnisonirenden Offiziere versammelten sich eine Viertelstunde nach Ankunft Sr. K. Hoheit zum großen Zapfenstreich vor der Hauptwache. Von Seiten der Stadt war ein solenner Fackelzug nebst Serenade angeordnet, woran sich beinahe die gesammte Einwohnerschaft betheiligte. Der Zug der Sänger setzte sich unter Anführung der Bilse'schen Kapelle unter Fackelbegleitung vom Goldberger Thorplatz aus in Bewegung und machte auf dem Schloßplatze zur Ausführung der Serenade Halt. Ein „Gebet fürs Königshaus und Gruß an Se. K. H. den Prinzen von Preußen" bildete mit anderen patriotischen Gesängen den Inhalt der Serenade. Der Prinz nahm diese Ovation, wobei Höchstdemselben von dem städtischen Bürgermeister Boeck die vorgetragenen Lieder in einem prächtig gebundenen Album überreicht wurden, sehr huldvoll und gnädig auf. Auf dem Kranze des Kirchthurms zu St. Peter und Paul brannten zur Begrüßung Sr. K. Hoheit eine große Anzahl Lampen. Von den Thürmen der Stadt ertönte feierliches Glockengeläut. Die anfänglich für heute bestimmte Illumination der Stadt wird erst erfolgen, wenn Se. K. Hoheit aus dem Hauptquartier zu Domanze, voraussichtlich Montag, den 13. d. M., wieder hierher zurückkehrt. Indeß waren schon heute am Glogauer Thore und nach dem neuen Wege, so wie auf dem Kohlmarkte mehrere Häuser erleuchtet und mit Transparents geschmückt. (Z.)

In dem unmittelbaren Gefolge Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. und des Erzherzogs Leopold Kais. H., welche gleichzeitig eintrafen, befanden sich: der Kriegsminister Gen. Lieut. Graf v. Waldersee, der Hauptm. v. Brandenstein, der kais. russ. General und Militär-Bevollmächtigte Graf v. Adlerberg, der Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs, General der Kavallerie, Graf v. Nostiz, der Oberstallmeister und Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs, Gen. Lieut. v. Willisen, der Gen. Maj. à la suite Sr. Maj. des Königs, Frhr. v. Manteuffel, der Major v. Dewall, der Geh. exped. Sekretär, Rechnungsrath Adam, der Wirkliche Geh. Rath Illaire, der Geh. Kabinets-Sekretär Noël, der Hofrath Borck, der Hofrath Schneider, der Wirkl. Geh. Rath und Hofmarschall Graf v. Pückler, der Oberst v. Alvensleben, Chef des Generalstabs Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen v. Preußen, der Oberst-Lieut. v. Boyen, der Major v. Schimmelmann, der Major Graf v. d. Goltz, der Hauptm. Baron v. Steinäcker, der Prem. Lieut. Frhr. v. Loë, der k. k. Gen. Maj. Graf v. Saint-Quentin, der k. k. Major Bienert, der k. k. Hauptm. Baron Salis vom Genie-Korps, der Gen. Maj. Baron v. d. Goltz, der Oberst-Lieut. Beyer, der Prem. Lieut. Graf v. Waldersee, der Hauptm. v. Schweinitz, der Hauptm. v. Loos, der Prem. Lieut. v. Alvensleben vom 6. Kürassier-Reg., Adjut. Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, der Rittm. Baron v. Buddenbrock und der Rittm. v. Massow.

Stettin, 9. Sept. [Begnadigung.] Der Rechtskandidat Konefka aus Greifswald, der auf Fort Preußen seine Strafe wegen Tödtung des stud. med. Buchtien im Duell verbüßte, ist begnadigt und seiner Haft entlassen worden. (Nd. Z.)

Tilsit, 8. Sept. [Schulzwang der Dissidenten.] Der Bescheid des hiesigen Magistrats auf die früher erwähnte Eingabe mehrerer dissidentischer Familienväter hinsichtlich des Zwangs, den ihre Kinder bei dem Religionsunterricht in den Schulen zu erfahren haben, lautet ablehnend. Die königliche Regierung zu Gumbinnen, heißt es darin, habe bereits in dieser Sache entschieden, indem sie an den Direktor der höheren Bürgerschule folgendes Reskript erlassen: „Sofern der Realschüler R. L., Sohn des zur dortigen freien Gemeinde gehörigen L., nicht im Stande ist, den Nachweis zu liefern, daß er von einem dazu berechtigten Lehrer in der christlichen Religion unterrichtet wird, bleibt er verpflichtet, dem evangelischen Religionsunterricht in der Schule nicht bloß beizuwohnen, sondern auch alles dasjenige zu lernen, was für diese Stunden von dem betreffenden Lehrer aufgegeben werden sollte. Weigert er sich dessen, so autorisiren wir Sie, ihn sofort aus der Schule zu verweisen."

Oestreich. Wien, 7. Sept. [Prinz Karl von Preußen] ist gestern Abend 7 Uhr mittelst Separatzuges der Nordbahn von Berlin zur Vornahme der Bundestruppeninspektion hier eingetroffen und wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und mehreren Generalen empfangen. Im Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie des Infanterieregiments „König der Belgier" mit Fahne und Musikkapelle aufgestellt und spielte dieselbe während des Empfanges die preußische Nationalhymne. Im Gefolge des Prinzen befinden sich der bayrische General der Kavallerie Fürst Thurn und Taxis und der würtembergische General Frhr. v. Wiederhold.

— [Saphir's Leichenbegängniß] hat heute Nachmittag unter großer Theilnahme von Seiten des Publikums in feierlichster Weise stattgefunden. Die Zahl der versammelten Trauergäste war so groß, daß die evang. Kirche, in welcher die Einsegnung stattfand, nur einen Theil derselben fassen konnte und die übrigen auf der Straße stehen bleiben mußten. Es waren alle Stände vertreten. Die Schriftsteller, Künstler und namentlich die Mitglieder der k. k. Hoftheater und der Vorstadtbühnen hatten sich beinahe vollzählig versammelt. Nach der Einsegnung wurde der Leichnam in dem vierspännigen Leichenwagen, den eine lange Reihe von Equipagen begleitete, zur Beerdigung auf den evangelischen Friedhof gefahren.

Wien, 8. September. [Aufregung unter den Slaven; zur Lage der Presse; Richard Wagner.] Man ist hier wegen der in den südslavischen Gegenden herrschenden politischen Aufregung in großer Besorgniß und hat daher ein sehr aufmerksames Augenmerk auf das Verhalten der Slaven sowohl hier als in den Provinzen gerichtet. In Prag soll man einer geheimen Verbindung auf die Spur gekommen sein, deren Verzweigungen bis nach Rußland hinüberreichen, und deren Korrespondenz, die der Behörde in die Hände fiel, mehr revolutionärer als nationaler Natur ist. Auch aus dem Fürstenthum Serbien lauten die Nachrichten sehr beunruhigend und werden in Oestreichisch Serbien umfassendere Vorkehrungen getroffen, um einen allenfalls ausbrechenden Brand sofort zu ersticken. — Von klerikaler Seite ist die Einführung der Censur für sämmtliche auswärtige Blätter, die nach Oestreich kommen, beantragt worden. Von Seite der Preßbehörde ist dieses Ansinnen als unausführbar zurückgewiesen worden. Ursache dieses Antrags war, daß Blätter, welche die strengste Kritik der kirchlichen Zustände in Oestreich enthalten, an allen öffentlichen Orten ungestört gelesen werden können, während den inländischen Blättern über alle einschlägigen Fragen unbedingtes Schweigen geboten ist. — Richard Wagner, der zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit sich nach Venedig begab, wo seinem Aufenthalte kein Hinderniß in den Weg gelegt wurde, soll sich um die Erlaubniß, Wien zu besuchen, beworben haben. Es scheinen jedoch der Bewilligung dieses Ansuchens nahe liegende politische Rücksichten im Wege zu stehen. Auch Liszt wird in Venedig erwartet. (Z.)

— [Strafmilderungen.] Der Kaiser hat mittelst Entschlusses vom 29. d. 26 Individuen, welche wegen Theilnahme an dem am 14. März d. J. in Illava stattgefundenen Aufruhr zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren, einen Theil ihrer Strafzeit erlassen. — Aus Anlaß der Geburt des Kronprinzen sind sehr viele Gesuche politisch Kompromittirter hier eingegangen. — Rücksichtlich des vor Kurzem in Lemberg stattgefundenen Hochverrathsprozesses ist es bekannt, daß der Gerichtshof die Verurtheilten der Gnade des Kaisers anempfahl. Wie man nun vernimmt, ist diese Anempfehlung nicht erfolglos geblieben. Die Urtheile sind durchgehends gemildert worden, und soll statt der Todesstrafe Gefängniß zu zwei Jahren zuerkannt worden sein. Die übrigen Strafen sind in demselben Verhältniß gemildert worden.

— [Ueber den Brand der Zuckerraffinerie in Laibach] berichtet die slowenische Zeitung „Novice" vom 1. d.: Noch heute, am sechsten Tage, dauert das Feuer fort. Der Schaden ist ungemein groß, denn außer dem sechs Stock hohen großartigen Gebäude, den kostspieligen Maschinen und Geräthschaften sind an 20,000 Pfund Zucker verbrannt. Die ganze Nacht und noch am folgenden Tage war der Laibachfluß schwarz und süß von dem hineinfließenden Syrup, obwohl Weiber und Kinder mit Töpfen denselben auffingen, und manches alte Weib sammelte mehr als einen Centner davon. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht bekannt. (Vergl. Nr. 202.)

— [Fenner v. Fenneberg.] Ein Mann, dessen Name vor 10 Jahren in Deutschland häufig genannt wurde, Fenner v. Fenneberg, ist vor einiger Zeit als unheilbar Wahnsinniger in eine Irrenanstalt bei Newyork gebracht worden. Seine Gattin, eine geborne Gräfin Zichy, hat sich mit ihren Kindern nach Wien begeben.

— [Warnung für Bienenbesitzer.] Die „Slovenske Noviny" erzählen folgenden traurigen Fall, der namentlich für Bienenfreunde von Interesse sein dürfte. Ludwig Holecy, evangelischer Pfarrer in der slavischen Ortschaft Baghan (nächst der Bergstadt Schemnitz) ein junger, kräftiger, vollkommen gesunder Mann, verfügte sich am 23. August d. J. gegen 6 Uhr Abends mit seinem zum Besuch anwesenden Schwager in den ganz nahe gelegenen Bienenstand, wo sich am Tage vorher zahlreiche Hornissen gezeigt hatten. Um den Bienen wo möglich Ruhe zu verschaffen, machten die Schwäger auf die Hornissen gemeinschaftlich Jagd, wobei es ihnen gelang, an 10 Stück zu tödten. Weil aber die Bienen, theils durch die Gegenwart der unliebsamen Insekten, theils durch die stattgefundene Jagd beunruhigt, in drohenden Haufen herumzuschwirren begannen, hielten es die Herren für räthlich, in das Pfarrhaus zurückzukehren, was auch ohne Verzug geschah. Leider hatte aber Pfarrer Holecy eine erboste Biene in seiner Kleidung ins Zimmer, ohne es zu ahnen, mitgebracht; sie kroch hinauf über den Rockkragen, zum Halse und versetzte daselbst dem auf seinem Kanapee sitzenden Pfarer den tödtlichen Stich. Auf das plötzliche ungewöhnliche Aufschreien des passionirten Bienenfreundes eilten die Familienglieder herbei, und es gelang ihnen, den verderblichen Stachel zu finden, und aus der Haut des Halses zu entfernen. Dies nützte aber nichts; den Verletzten ergriffen sogleich Beschwerden eines heftigen Brechreizes, in Folge dessen er das Zimmer verlassen wollte. Allein er wankte nach einigen taumelnden Schritten aufs Kanapee zurück, versuchte noch einige halbverständliche Worte zu seiner um ihn versammelten Familie zu stammeln und war eine Leiche. Zwischen Stich und Tod war keine Viertelstunde verflossen.

— [Der Monstreprozeß in Lemberg.] Der schon erwähnte Unterschlagungsprozeß in Lemberg naht seinem Ende. Ein solcher Monstreprozeß ist hier noch nie vorgekommen, dürfte aber auch in den Annalen der Kriminaljustiz aller Völker wohl zu den Seltenheiten gehören. Auf der Angeklagtenbank erblicken wir zwölf der geachtetsten und angesehensten Kaufleute aus Lemberg, Krakau und Czernowitz, Männer von bisher ganz unbescholtenem Rufe, mannichfacher Unterschleife bei der Verfrachtung ärarischen Eigenthums in den Jahren 1854 und 1855 (sie hatten nämlich an die einzelnen Stationen der Armee, welche damals in Galizien lag, Mehl, Getreide 2c. von Krakau aus zu verführen) beschuldigt. Die Untersuchungshaft dauerte fast drei Jahre und die Schlußverhandlung, die am 31. Mai begann, ist erst im Anfange d. M. beendigt worden. Der Urtheilsspruch wird nächstens erwartet, doch hofft man allgemein, daß die kaiserliche Gnade demselben noch zuvorkommen und den Prozeß niederschlagen wird.

Triest, 4. Sept. [Das französische Geschwader; aus Montenegro 2c.] Der Dampfer aus Dalmatien bringt die Nachricht, ein französisches Kriegsschiff sei in Gravosa eingetroffen und habe Winterkleider und Provisionen für die Mannschaft der dort stationirenden französischen Schiffe gebracht. — Briefen von der montenegrinischen Grenze zufolge soll der Senator Cerovich noch im Kerker und Fürst Danilo (ob freiwillig?) entschlossen sein, durch seine Verurtheilung der Pforte und den europäischen Mächten Genugthuung zu geben. — Die Ermordung des französischen Konsuls bestätigt sich nicht.

Württemberg. Stuttgart, 6. Sept. [Die Kammer der Abgeordneten] hat sich, um ihrer Finanzkommission Zeit zur Arbeit zu verschaffen, abermals um eine Woche, nämlich bis nächsten Montag, vertagt.

Hessen. Kassel, 8. Septbr. [Eisenbahnkonkurrenz.] Unserer Nordbahn drohen wieder empfindliche Verluste. Die Main-Weser-Bahn, welche seither eine Entschädigung dafür erhielt, daß sie nicht die von Frankfurt a. M. nach Berlin gehenden Güter über Kassel und Wolfenbüttel (statt der Nordbahn entlang über Eisenach und Halle) dirigire, hat es nämlich vorgezogen, mit der hannoverschen Südbahn und den andern betreffenden Bahnen einen Vertrag über direkten Personen- und Güterverkehr von Berlin (über Magdeburg, Wolfenbüttel und Kreiensen) bis Paris abzuschließen. Die Nordbahn hat hierauf dem Ministerium die großen Verluste, welche hieraus für sie entstehen, vorgestellt, und gebeten, dieses zu verbieten, ist jedoch hierauf abschlägig beschieden worden. Und so dürfte denn, besonders wenn auch die Anhalter Bahn nach Vollendung des kürzern Wegs nach Leipzig (über Bitterfeld) die Güter von Berlin nach Frankfurt a. M. über Leipzig und Hof befördert, die Zeit nicht mehr fern sein, wo der Staat sich in die Lage versetzt sieht, die ganze unglückliche Nordbahn an sich zu kaufen.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Sept. [Vom Hofe.] Nachrichten aus Leeds zufolge ist J. Maj. die Königin nebst dem Prinzen Gemahl und der Prinzessin Alice gestern Abend 6 Uhr im besten Wohlbefinden dort eingetroffen. Tausende von Menschen drängten sich auf den Straßen, und Ihrer Majestät ward ein höchst begeisterter Empfang zu Theil. Die Königin wollte die Nacht in Woodsleyhouse, dem in einer der Vorstädte gelegenen Wohnsitze des Mayors von Leeds, zubringen. Heute findet die Einweihung des Rathhauses statt, eines Gebäudes, welches ungefähr 100,000 Pfd. St. gekostet hat. Der Hauptsaal ist 161 Fuß lang, 72 Fuß breit und 75 Fuß hoch. Der Prinz Alfred, der seine Mutter bis Kav begleitete, wo auch der Prinz von Wales mit Ihrer Majestät zusammentraf, schifft sich heute in Gravesend an Bord des Schiffes „Osborne" nach Hamburg ein, von wo aus derselbe sich nach Berlin begeben und seiner erlauchten Schwester, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, einen Besuch abstatten wird, um sich von ihr zu verabschieden, ehe er auf See geht. Der junge Prinz wird über Koburg und Brüssel nach England zurückkehren und wahrscheinlich am 28. d. M. in Balmoral eintreffen. Der Prinz von Wales verläßt seinen jetzigen Aufenthaltsort, White Lodge im Park von Richmond, am 11. d. M., um sich nach Balmoral zu begeben.

— [Tagesnotizen.] Der türkische Minister des Auswärtigen, Fuad Pascha, ist von Paris hier angekommen. — Der transatlantische Telegraph ist noch immer nicht in Ordnung, und seine Aktien sind gestern von 1000 Pfd. auf 600 Pfd. und 500 Pfd. zurückgegangen. — Präsident Lopez von Baraguay hat 16 junge Leute nach England gesandt, damit sie sich im Ingenieurwesen, in der Schiffsbaukunst und verschiedenen Zweigen der Mechanik ausbilden. — Von Australien ist die Kunde eingetroffen, daß Frank Gregory von seiner nach dem Innern unternommenen Expedition wohlbehalten zurückgekommen ist, ohne auf seinen Wanderungen auch nur ein Pferd eingebüßt zu haben. Er fand Millionen Morgen kulturfähigen Landes, einen großen Fluß, den er Lyonsfluß taufte, und außerdem Kartoffeln und Melonen, die sonst wohl nirgends wildwachsend angetroffen werden.

— [Die militärische Kolonisationsexpedition für British Columbia] macht sich am 15. d. auf den Weg und begiebt sich von Gravesend aus auf dem Schnellsegler „Thames City" ums Kap Horn herum nach dem Orte ihrer Bestimmung. Außer dem Obersten Moody, der die Expedition führt, den Kapitäns Grant und Luards, und den Lieutenants Lempriere und Palmer gehen etwa 34 und 100 Gemeine vom Ingenieurkorps mit. Lauter Freiwillige, darunter Tischler, Maurer, Schmiede, Graveure, Zeichner, Bergleute, Architekten und Photographen, wie sie eben nur unter den Ingenieurs zu finden sind. Ihre Bewaffnung besteht in einer Büchse bester Bauart und in einem Colt'schen Revolver. Sie nehmen Mundvorräthe für neun Monate und sonstige Vorräthe aller Art in ungeheuren Mengen mit. Dampfmaschinen, Eisenbahnschienen und andere Maschinen, die nützlich werden dürften, sollen ihnen jedoch erst mit einem andern Schiffe nachgeschickt werden. Unteroffiziere und Gemeine bekommen eine sehr bedeutende Gehaltszulage und nehmen außerdem die Zusicherung mit sich, daß sie nach 6jähriger Dienstzeit in der neuen Kolonie Ländereien erhalten sollen, vorausgesetzt, daß sie sich dort ansiedeln wollen.

Frankreich.

Paris, 7. September. [Diplomatischer Konflikt mit Sardinien.] Man erhält jetzt Kenntniß von einem Vorfalle zwischen Neapel und Sardinien, der in einer gewissen Beziehung an die noch immer nicht ganz abgewickelte „Cagliari"-Angelegenheit erinnert. Neapolitanische Korallen-Fischer hatten sich mit ihren Barken in die Gewässer zwischen den Inseln Korsika und Sardinien begeben und lagen dort ihrer Beschäftigung ob; der sardinische Küstenwächter ließ diese Barken anhalten und aufbringen unter dem Vorwande, daß die Fischer in den sardinischen Gewässern gefischt hätten; die neapolitanische Regierung reklamirt gegen diese Maaßregel, welche sie für ungerechtfertigt erklärt, und verlangt die Herausgabe der konfiszirten Barken. So lag die Sache, als die Behörden von Korsika zu der Erkenntniß kamen, die neapolitanischen Fischer hätten nicht in sardinischen, sondern in französischen Gewässern gesündigt; daher eine Intervention Frankreichs und diplomatische Unterhandlungen, die in diesem Augenblicke noch zu keinem Resultate geführt haben. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Lord Stratford de Redcliffe ist mit seiner Familie bis heute hier geblieben und verläßt uns erst heute Nachts, um sich in Marseille nach Konstantinopel einzuschiffen. — Die Königin von Spanien hat Fräulein Sophia Valera von Paniega Glück zu ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Herzoge von Malakoff wünschen lassen und ihr ein prachtvolles Hochzeitsgeschenk gemacht. — Neuere Nachrichten aus den indischen Gewässern melden, daß die Königin Ranvalo von Madagaskar sehr bedenklich erkrankt sei. Dieses Ereigniß ist in diesem Augenblicke nicht unwichtig. — Das wichtigste Ereigniß des Tages ist der beklagenswerthe Unfall, der sich gestern auf der St. Germain-Bahn ereignet und mehrere Menschenleben gekostet hat. Es war gestern der letzte Tag der Festlichkeiten, welche in Loges, nahe bei St. Germain, jedes Jahr gefeiert werden und stets eine große Anzahl von Parisern anlocken. Bei dem gestrigen Zehn-Uhr-Zuge kamen dadurch zu viele Personen zusammen, die sich nach Hause drängten; der Zug wurde zu schwer, und da er bis zum Bahnhofe von Vesinet, wo die atmosphärische Bahn aufhört und die Lokomotive warten muß, sich nur durch seine eigene Schwere bewegt, so konnten die Waggons nicht an ihrem gewöhnlichen Haltpunkte zum Stillstehen gebracht werden. Sie stießen gegen eine Lokomotive, ein Waggon zerbrach, der Kondukteur des Zuges und vier andere Personen wurden sofort getödtet, und zwei Personen sind in der folgenden Nacht an ihren Wunden gestorben. An vierzig Verwundungen hat man zu beklagen, worunter sehr bedeutende Verletzungen. Man sieht mit ängstlicher Spannung näheren Einzelheiten über dieses betrübende Ereigniß entgegen. Es läßt sich noch nicht bestimmen, wen die Schuld dieses Unfalles trifft.

— [Die elektrischen Drähte.] Die französische Regierung hat durch einen Ausschuß von Sachverständigen die Frage erörtern lassen, ob das Vorbeigehen von elektrischen Telegraphendrähten an Pulvermagazinen gefährlich sei. Der Berichterstatter Pouillet erklärt, daß die elektrischen Ströme, die im Dienste der Telegraphie hervorgebracht werden, nicht gefährlich sind, daß dagegen die atmosphärische Elektrizität, wenn der Blitz an den Drähten hinstreicht, Pulvervorräthen sehr gefährlich werden kann. Der Ausschuß schlägt deshalb vor, durch unterirdische Drähte diejenigen in freier Luft zu ersetzen, sobald die Linie näher als 100 Metres an Pulvermagazinen vorübergeht, so wie Blitzableiter auf Pfählen von 15 — 20 Metres Höhe in die Nähe der unterirdischen Drahtleitungen zu stellen, um dieselben auf ihrer ganzen Länge gegen unmittelbare Einwirkungen des Blitzes zu sichern.

— [Ordens- und Titelsucht.] Im „Droit" wurde eines gewissen Leroy, der sich Baron de Bussac nannte, als Gründers einer „allgemeinen Akademie der Künste und Gewerbe" erwähnt. Unter den gepreßten Mitgliedern dieser Trug-Akademie befinden sich, wie der „Indépendace Belge" von hier geschrieben wird, u. A. ein Senator, ein

Prinz aus einer der ältesten Familien Frankreichs, ferner drei Bischöfe, ein Mitglied des Instituts und ein Beamter der Universität von Frankreich! Uebrigens thut das Kaiserthum Alles, um diese lächerliche Titelwuth der Franzosen zu steigern. So gab es zu Ende des ersten Kaiserreiches unter Napoleon I. nur 9000 Mitglieder der Ehrenlegion; jetzt dagegen gibt es (wie gestern bereits gemeldet) nicht weniger als 272,000 Inhaber dieses französischen Ordens.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Sept. [Ronge.] Brieflichen Nachrichten zufolge ward jüngsthin Amsterdam von einem Besuche Ronge's überrascht, der dort eine freie Gemeinde zu gründen beabsichtigte. Es gelang ihm auch, eine Vorlesung zu halten; als er sich jedoch zu der zweiten anschicken wollte, erklärte der Wirth, daß ihm sein Gewissen verbiete, sein Lokal zu diesem Zwecke herzugeben. Weitere Versuche mit anderen Hotel- und Häuserbesitzern hatten denselben Erfolg, ja ein Wirth, welcher geneigt war, ein Lokal herzugeben, mußte wieder davon abstehen, weil sämmtliche Miethsleute mit der Kündigung der Miethe drohten, wenn Ronge für jenen Zweck einen Saal erhielte. (L. Z.)

— [Festlichkeiten; Grundsteinlegung.] Gestern Abend fand im städtischen Theater eine Gala-Vorstellung statt, bei welcher der König, der Prinz von Oranien und die ganze königliche Familie um 8 Uhr erschienen. Sie wurden mit lautem Jubel empfangen, und das Orchester spielte das Volkslied „Wilhelm von Nassau". Der Prinz von Oranien aß in der prachtvoll geschmückten Loge zwischen seinen Eltern. Die Minister und das diplomatische Korps waren nicht zugegen, indem diese einem großen Diner beiwohnten, das der preußische Gesandte, Graf Königsmarck, zu Ehren des Staatsministers Grafen Arnim-Boytzenburg gab. — Heute Morgen fand in der Nähe des Utrecht'schen Thores die Grundsteinlegung für das Gebäude der Industrie-Gesellschaft statt. Zuerst erschien Prinz Friedrich, der Protektor des Industrie-Vereins, später der König mit dem Kronprinzen. Sie schlugen den ersten Pfahl ein und besichtigten das ganze Terrain. Von dort begaben sie sich nach dem von der holländischen landwirthschaftlichen Gesellschaft veranstalteten Wettrennen. (D. Z.)

Belgien.

Brüssel, 7. Sept. [Militärunruhen.] In Gent sind Militärunruhen ausgebrochen, Anfangs gegen die Häuser der Prostitution gerichtet, arteten dieselben bald zu großartigen Straßenschlägereien aus, so daß die Bürger nicht mehr ihres Lebens sicher waren und bei dem Ministerium die Forderung gestellt ist, die Soldaten außer Dienst nur ohne Waffen gehen zu lassen, da andernfalls die Bürger genöthigt wären, ihrerseits nur mit Revolvern bewaffnet auszugehen.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. [Der neue englische Gesandte], Hr. Harris, hat gestern dem Bundespräsidenten Dr. Furrer die Kreditive überreicht. Man sagt von diesem Diplomaten, er sei von sehr wohlwollenden Gefühlen für die Schweiz durchdrungen, was gar nicht unwichtig ist gegenüber dem neuen französischen Gesandten Turgot, der als Minister des Auswärtigen jene Note an die Schweiz erlassen hat, worin Frankreich das Recht ansprach, die aus der Schweiz auszuweisenden Flüchtlinge bezeichnen zu dürfen. (Schw. M.)

Italien.

Rom, 1. Sept. [Ausgrabungen.] Man ist vor Kurzem an eine Erdarbeit innerhalb der Stadt gegangen, welche für die christliche, mehr noch für die kirchliche Archäologie von Interesse sein dürfte. In der Straße, welche vom Kolosseum nach dem Lateran führt, liegt links die Kirche des h. Clemens, welche er selber der Trandition zufolge an der Stelle des Hauses seines Vaters Faustus hätte erbauen lassen. Geschichtliche Gewißheit haben wir von ihr zuerst bei Hieronymus, der sie kannte, und die noch vorhandene ist unter den hunderten von römischen Kirchen die einzige, welche Vestibulum Atrium, im Hauptschiffe selber das Presbyterium mit Ambonen, in der Tribüne auch den Bischofssitz aus dem frühesten Mittelalter sich vollständig erhielt. Der nubische Reisende Gau erkannte vor 40 Jahren zuerst in einigen hier und da in dem Garten des anliegenden Klosters zerstreuten Monumenten eben so viele zu der ursprünglichen Basilika gehörige Ueberreste, und mit der sorgfältigen Erforschung dieser unter der jetzigen befindlichen, so wie mit ihrer Aufräumung (die Räume sind mit Erde und Schutt angefüllt) ist man jetzt beschäftigt. An einer anderen Stelle der Oberkirche suchte man nach den hier aufbewahrt geglaubten Gebeinen der Slavenbekehrer Zyrillus und Methodius und zwar auf Ansuchen der slavischen Bischöfe, besonders des Erzbischofs von Olmütz. Der Fußboden oberhalb des Presbyteriums, wo sie, den vorhandenen Angaben nach, liegen mußten, war deshalb aufgebrochen und durchwühlt worden; doch man stieß nur auf Schutt und Gestein. Weitere Nachforschungen sind vorerst eingestellt. Von größerem Interesse ist hingegen die fortgesetzte Untersuchung der alten Unterkirche. Von der Sakristei der jetzigen Basilika aus stieg man 14 Fuß tief herunter und traf auf niedrige, von Quermauern durchschnittene gewölbte Gänge. An einer Hauptwand zeigten sich Spuren fast verwitterter sehr alter Fresken, und außer den schon früher theilweise sichtbaren zwei Marmorsäulen hat man noch fünf andere entdeckt, unter ihnen eine sehr schöne aus Verde antico von 3000 Thlr. an Werth. Ihre architektonische Aufstellung ist die nämliche, wie die der antiken Säulen der Oberkirche; sie scheint also beim Neubau als Muster gedient zu haben. Die Aufräumung der Unterkirche wird fortgesetzt, sobald erst einige Stützmauern aufgeführt sind, den obern Fußboden, welchem die bisherige Ausfüllung als Fundament diente, gegen Einsturz sicher zu stellen. (B. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. Sept. [Der Krieg im Kaukasus.] Man erzählt sich, daß der Kaiser nur den Bericht seiner Brüder über die Inspektion der kaukasischen Armee erwartet, um einen entscheidenden Entschluß mit Bezug auf die Fortdauer der Kämpfe im Kaukasus zu fassen. Wenn man die ganze Summe des bis jetzt vergossenen Blutes und der ausgegebenen Millionen mit dem vergleicht, was denn eigentlich bis jetzt gewonnen worden ist, so steht dieses in gar keinem Verhältnisse zu dem, was selbst im glücklichsten Falle überhaupt jemals dort erreicht werden kann. Wäre die militärische Ehre des Landes nicht engagirt, so würde wahrscheinlich schon Kaiser Nikolaus den Kampf dort aufgegeben haben. Aber auch die militärische Ehre muß denn doch irgend eine Grenze haben! Hätte das Land eine Hauptstadt, deren Besitz entscheidet, oder wäre der Widerstand in irgend einer fürstlichen Familie konzentrirt und zu brechen, so ließe sich ein greifbarer und überzeugender Erfolg hoffen. So aber ist jeder Streich, den unsere braven Truppen thun, ein Streich ins Wasser. Nach jedem Siege ist es genau eben so, wie am Tage vor demselben. Es giebt nur Leichen, aber keine Erfolge. Somit ist es denn gar nicht unwahrscheinlich, daß Kaiser Alexander II. der Sache ein- für allemal ein Ende machen will, und deshalb seine Brüder mit dieser Inspektion beauftragt hat. (N. P. Z.)

K Warschau, 7. Sept. [Ein Ablösungs-Projekt.] Der hiesige Bankier Baron Anton v. Fränkel hat in Verbindung mit dem Pariser Bankier Joseph Homberg ein Projekt Behufs Loskaufs der Bauern und Ablösung der denselben als Eigenthum zu übergebenden Grundstücke für das gesammte Kaiserreich entworfen und der Regierung eingereicht. Diesem Projekte nach sollen von den Gemeinden Pfandbriefe zum Besten der Gutsbesitzer bis zur Höhe der von der Regierung für die letzteren festgestellten Entschädigungssumme ausgegeben und außer den Zinsen ein Prozentsatz zur Amortisation und zur Bestreitung der Verwaltungskosten gezahlt werden. Die Pfandbriefe sämmtlicher Gemeinden werden einer aus Gutsbesitzern bestehenden, von der Regierung eingesetzten Centralverwaltung übergeben, welche statt derselben sogenannte Centralpfandbriefe ausgiebt, die statt auf 100 nur auf 75 S. R. lauten und deren Sicherheit auf die Gesammtheit der bei der Centralverwaltung befindlichen Gemeindepfandbriefe fundirt ist. Die von den Gemeindepfandbriefen übriggebliebenen 25 Proz., welche Eigenthum der Gutsbesitzer, denen dieselben in Pfand übergeben oder deren Rechtsnachfolger, bleiben, werden von der Centralverwaltung besonders verwaltet und die Prozente sowie der angewachsene Gewinn davon werden den Eigenthümern in bestimmten Terminen als Dividenden ausgezahlt. Verloosung findet nicht statt; vielmehr wird der Amortisationsfonds zu einem zinstragenden Kapital zusammengeschlagen, das nach Amortisirung der Gemeindepfandbriefe den Berechtigten noch eine dauernde Einnahme sichert. Die Hypothekenschulden der Gutsbesitzer werden mit Centralpfandbriefen abgezahlt, die der Schuldner selbst empfängt, falls er seine Schuld auf andre Weise getilgt hat. Die Vortheile dieses Projekts liegen auf der Hand. Die Regierung wird der Nothwendigkeit einer Anleihe überhoben; die Gutsbesitzer erhalten eine vollkommen gesicherte, ausreichende Entschädigung für die abgetretenen Rechte, sowie jährlich einen entsprechenden Antheil an dem erzielten Gewinn; die Bauern gelangen sofort in den Besitz und Genuß der ersehnten Rechte und die dafür jährlich zu leistenden Zahlungen sind für sie durchaus nicht drückend; die Centralverwaltung endlich bekommt ungeheure Kapitalien in die Hände, über die sie zum Vortheil der Industrie und des Handels disponiren kann. Man hofft, daß die Regierung dies Projekt, wenn auch mit einigen Modifikationen, adoptiren wird.

Warschau, 8. Sept. [Maaßregeln zum Schutz der Waldungen.] Es ist heute über eine wichtige volkswirthschaftliche Maaßregel zu berichten. Die Spekulationswuth und Habgier der Juden einerseits, die unvernünftige Verschleuderung und Vernichtung der Wälder durch die Gutsbesitzer andrerseits, haben in einigen Gegenden des Königreichs einen solchen Holzmangel durch Abholzung der schönsten Forste erzeugt, daß die Regierung, um das Land vor noch größerer Kalamität zu bewahren, sich zu Maaßregeln veranlaßt gesehen hat, die anderswo nicht mit Unrecht als Eingriff in das Eigenthumsrecht angesehen werden dürften, hier jedoch zur Zeit als gerechtfertigt und durch die Umstände geboten erscheinen. Der Holzhandel, namentlich für den Export, hat überschwängliche Dimensionen angenommen. Verderbliche Abholzungen drohen immer mehr um sich zu greifen, zum größten Nachtheile namentlich ohnehin schon holzarmer Gegenden. Deshalb ist ein Gesetz entworfen worden, wonach Holzhandel und Abholzung von Wäldern nur unter gewissen Bedingungen fortan gestattet ist. Namentlich soll eine rationelle Forstwirthschaft eingeführt und die Abholzung nur dort erlaubt werden, wo die Verhältnisse es gestatten, und die Wälder sollen in Schläge eingetheilt werden. Die Fällung darf nur nach vorher eingeholter Erlaubniß der Regierung stattfinden. Schonungen und Stämme von Laubholz, so wie Baumschulen sollen überall gepflegt und sämmtliche Landbesitzer und Pächter u. s. w. von Waldboden zur Befolgung dieser Vorschriften verpflichtet werden, selbst ungeachtet der bisherigen Kontrakte in Betreff des Wälderverkaufs. Ein Komité von Grundbesitzern wird dann durch die Nothwendigkeit motivirte Anträge Behufs Erlaubniß oder Verbotes von Waldausrodung zu stellen haben, welche die Finanzkommission zu bestätigen hat. Die Aufsicht der Wälder ist den Forstbeamten anheimgegeben, welche 30—50 Silber-Rubel Strafe für Kontraventionen gegen das Waldschutzgesetz diktiren dürfen. Um die Antidatirung von Waldverkaufs-Konkrakten zu verhindern, sollen alle derartigen Verträge sofort der Schatzkommission übergeben werden Behufs Einregistrirung und Kontrole. Man beabsichtigte sogar, die Gutsbesitzer zur schleunigeren Einführung rationeller Forstwirthschaft dadurch zu zwingen, daß man von denselben die Ertheilung neuer Anlehen des Bodenkreditvereins abhängig machte; doch hat man davon Abstand genommen, weil die Regierung diejenigen, welche sich der ordentlichen Forstbewirthschaftung entziehen, damit bedrohen wird, die Wälder unter Staats-Administration zu stellen. (K. Z.)

— [Der Krönungstag] JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin wurde hier gestern auf das Festlichste begangen. Schon des Morgens 9 Uhr strömte eine große Zahl der Einwohner aller Stände und Konfessionen in die Kirchen, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr nahm Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter im kaiserlichen Palais Lazienki die Glückwünsche aller Militär- und Civilbehörden entgegen. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst in der Kathedrale zur heiligen Dreieinigkeit statt. Während des Tedeums läuteten alle Glocken und 101 Kanonenschüsse donnerten von den Wällen der Citadelle. Abends war freies Entree zur Festvorstellung im großen Theater, und die ganze Stadt auf das Glänzendste beleuchtet. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Sept. [Herr v. Bülow], der dänische Gesandte beim deutschen Bunde, ist von hier wieder nach Frankfurt abgereist. Er überbringt dorthin die vor einigen Tagen im Geheimen Staatsrathe festgesetzte Antwort auf den Bundesbeschluß vom 12. August. Da dieser Beschluß der dänischen Regierung offiziell erst am 19. August mitgetheilt wurde, so läuft die gestellte Frist von drei Wochen erst am Donnerstag, den 9. September, ab (und es soll an diesem Tage dem Vernehmen nach eine Sitzung der Bundesversammlung in Frankfurt stattfinden. D. Red.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. August. [Die Regierungsfrage.] Der Prinz Karl, Regent während der Krankheit seines Vaters, des Königs Oskar, ist von seiner sechswöchentlichen Reise, die er gemacht hat, um die wichtigsten Punkte Schwedens am Bothnischen Meerbusen und die nördlichsten Städte des Königreichs zu besuchen, heute wieder hier eingetroffen und hat sofort die von ihm vor seiner Abreise eingesetzte provisorische Regierung aufgelöst und die Zügel der Regierung selbst wieder übernommen. Am 11. Sept. wird es ein Jahr, daß der Kronprinz mit Zustimmung der Stände die ihm von seinem Vater übertragene Regierung auf ein Jahr übernahm. Man ist hier sehr gespannt, ob der Prinz die Regierung ohne Weiteres fortführen, oder ob er die Stände, die sich erst in den letzten Monaten 1859 wieder versammeln, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen wird, um ihre Zustimmung zur Verlängerung der ihm übertragenen Regentschaft zu geben. Nach dem Wortlaut der Konstitution müßte das letztere geschehen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. [Großherrlicher Erlaß über die Reformen im Finanzwesen.] Der Hattischerif vom 17. August über die Nothwendigkeit der Finanz-Reformen und die Dringlichkeit größerer Sparsamkeit besagte, daß ein kaiserliches Reskript das Erstere demnächst bestätigen und erläutern werde. Am Donnerstag, den 26. August begab sich der Sultan (wie telegraphisch bereits gemeldet) nach der Pforte, um seinen jährlichen Mouharrem-Besuch abzustatten, und überbrachte persönlich den zweiten Hattischerif, welcher in Gegenwart des Großherrn verlesen wurde. Dieses Aktenstück lautet: „Mein erlauchter Vezir! Die Finanzen eines Staates bilden eine der Lebensfragen, welchen man nicht genug Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen kann. Dennoch haben bei uns zahlreiche zufällige Verhältnisse die Prinzipien wahrhafter Sparsamkeit seit einiger Zeit vernachläßigen lassen, so daß der Staatsschatz sich in die Unmöglichkeit versetzt sah, den Ausgaben zu genügen, welche die Verbesserungen in der Verwaltung dieses Landes gebieterisch forderten, deren Verwirklichung sohin aufgeschoben werden mußte. Beträchtliche Summen, welche unnöthig und ganz zwecklos verausgabt oder in Gratifikationen und Pensionen verschleudert wurden, traten an die Stelle nützlicher und fruchtbringender Ausgaben. Diejenigen Beamten des Staates, welche sich blindlings einer Pracht über ihre Mittel hingaben, trugen gleichfalls dazu bei, die Interessen des Staatsschatzes schwer zu verletzen. Und dennoch liegt uns nichts so sehr am Herzen, als die Machtentwicklung und den Ruhm unsers Reiches zu sichern, die Ruhe und das Wohlergehen aller unserer Unterthanen zu befestigen, welche in unserer Hand ein heiliges anvertrautes Gut sind, über welches wir, als höchster Kalif, Gott Rechenschaft zu geben haben, und durch Entwicklung des Handels und des Ackerbaues ihren Reichthum und ihre Wohlfahrt zu vermehren. Deshalb haben wir erst vor wenigen Tagen eine Spezial-Kommission, bestehend aus einigen unserer Minister, eingesetzt, welche sich bereits über die Mittel beräth, die Finanzlage unsers Reiches zu verbessern, zu verhindern, daß die zu allgemeinen Ausgaben bestimmten Fonds die Beute der Verschleuderung und der Verschwendung werden, und zu sorgen, daß die Einkünfte des Staates ihren natürlichen Bestimmungen verbleiben, d. h. dazu, den Bevölkerungen, von welchen diese Einkünfte durch die Steuern herrühren, Wohlergehen, Sicherheit und eine gute Verwaltung zu verschaffen, so wie die anderen als nützlich erkannten Verbesserungen zu vervollständigen. Ich hege die Hoffnung, daß wir mit Gottes Hülfe bald die praktischen Resultate dieser Institutionen ernten werden. Ich habe Befehl ertheilt, daß die von meiner Civilliste eingegangenen Schulden einer strengen, aber gerechten und billigen Prüfung unterworfen werden; daß die Ausgaben meiner Civilliste von nun ab nach den Prinzipien kluger Sparsamkeit geregelt werden. Eben so wurde, gleichfalls auf meinen Befehl, den Lieferanten meines kaiserlichen Palastes, jenen der Sultaninnen, so wie den Spekulanten, welche ihnen Geld vorschießen (sowohl den Fremden, als den Korporationen und Gewerken unsres Reichs), offiziel notifizirt, daß von dem Tage an, wo der Seraskier-Pascha an die Spitze dieser Untersuchungskommission gestellt wurde, durchaus keine ihrer Forderungen, weß Namens sie sei, mehr zugelassen werden wird. So bekundete ich meinen festen und unumstößlichen Entschluß, künftighin selbst sorgfältigst darüber zu wachen, daß die Fonds meiner Civilliste und meine Privat-Interessen mit Ordnung und Sparsamkeit verwaltet werden. Ich will, daß Gleiches bei den Ministern und Beamten meines Reichs der Fall sei; sie werden energisch dahin arbeiten, wirklich und wirksam, die größte Regelmäßigkeit und Sparsamkeit in allen Zweigen der Staats- und Privatausgaben im Allgemeinen einzuführen. Dies ist mein fester Wille; jedes Vergehen, selbst das leichteste oder durch Nachläßigkeit, gegen diesen meinen kaiserlichen Willen, soll zum Wohle und zum Heile meines Reichs vom Civilgesetze mit äußerster Strenge bestraft werden, unbeschadet der Strafen, welche der Zorn Gottes unfehlbar auf das Haupt der Schuldigen herabziehen wird. Nicht durch das Schautragen von Gepränge vermehren die Hohen des Staats ihr Verdienst und ihr Ansehen, wohl aber durch die Erhöhung der Ehre und der Macht ihres Landes. Ein treuloser Unterthan, ein schlechter Patriot ist, wer durch derartige Eitelkeit die Interessen des Staats verletzt und dadurch verhindert, daß die Einkünfte des Staats zweckentsprechend verwandt werden. Es ist deshalb nothwendig, daß Jeder nach Rang und Mitteln auch für seine Person die Regeln wahrer Sparsamkeit annehme. Lasset dieses mein kaiserliches Irade veröffentlichen und Gott der Allmächtige verleihe uns Allen Hülfe und Schutz!"

Jerusalem, 18. August. [Muhamedanische Propaganda.] Man schreibt dem „Univers": Die europäischen Mächte bekümmern sich vielleicht nicht genug um die muhamedanische Propaganda, welche hauptsächlich seit den letzten zehn Jahren in Asien und Afrika äußerst thätig ist, und besonders gegen die Christen, dann aber auch gegen die Macht des Sultans gerichtet ist, den die Fanatiker anklagen, die Interessen des Islams verrathen zu haben. Seit mehreren Jahren durchziehen Emissäre, gewisse fromme Scheiks, deren Eifer in Mekka wieder erwärmt wurde, die asiatische Türkei in allen Richtungen und halten sich längere Zeit in den Bevölkerungszentren auf, um dort den Glauben an den Koran und den Fanatismus gegen die Christen wieder zu erwecken. In einigen Städten ist es diesen Emissären sogar gelungen, eine Art Brüderschaft zu gründen, welcher viele Personen beitraten. Kürzlich war in St. Jean d'Acre einer von diesen Missionaren, welchem die Leute von allen Seiten zuströmten. Seit einem Jahr ungefähr hat sich eine Art Brüderschaft frommer Muhamedaner in Jerusalem konstituirt. Die Mitglieder derselben sind äußerst strenge in ihren Sitten, beobachten die Fasten gewissenhaft und versammeln sich alle Freitage auf dem Berge Zion am Grabe Davids und ziehen dann in Prozession nach dem Grabe eines Heiligen, das in der Nähe des Thales von Jaffa liegt.

Asien.

Schanghai, 24. Juni. [Ueber die neuen Verträge mit China] schreibt man der „A. Z.": Was auch Lord Elgins Errungenschaften sein mögen, wir werden deren praktische Ausführung in weite Ferne gerückt sehen. Je größer die Errungenschaften, je größer das eroberte Terrain, desto mehr zersplittern sich darauf die vertheilenden Arbeitskräfte. Seit dem Frieden von Nanking sind uns vier oder fünf Plätze geöffnet, und in jedem wohnen vielleicht zweihundert Fremde. Zweihundert Fremde aber in eine volkreiche Stadt wie London oder Paris geworfen, sind sie die Leute, das Land zu regeneriren? Freilich Lärm genug können sie aufschlagen, aber erschüttert dies die Fundamentalgesetze Alt-Englands? Wir sehen aber nicht, daß unser Einfluß unter den Chinesen ein anderer sein sollte, als unter unseres Gleichen. Er kann nicht mehr, wohl aber geringer sein. Einmal verstehen wir nicht die Landessprache, dann bekümmern wir uns nicht um Landessitte, die Thüren der gebildeten Klasse bleiben uns verschlossen, und wir verkehren höchstens mit einer Klasse, die in China gar keinen Rang hat, mit den Kaufleuten. Wir sind mit einem Wort wie der Franzose in England, oder sollen wir sagen, wie der Jude in Schweden, und doch bilden wir uns ein, daß wir in unserer Stellung das Land reformiren und nach unserm Schnitt modeln können. Wenn die Chinesen sich nur die Mühe gäben, auf uns zu achten, so würden sie sehr bald einsehen, wie unschädlich wir ihnen sind. Sie können uns ruhig erlauben, daß ganze Reich zu durchkreuzen, denn

wer wäre da, um von der Erlaubniß Gebrauch zu machen, mit Ausnahme eines vereinzelten Reisenden? Aber so wenig kümmern sie sich um uns, daß ihnen ein solcher Gedanke nie in den Sinn kommt, so wenig liegt ihnen an allen Fremden, daß sie es ganz vergessen, wie sie auch schon fünfzehn Jahre lang die Engländer mit dem Versprechen hinhalten konnten, die Thore Kantons zu öffnen, und es doch nicht zu thun brauchten, als bis England mit einem nicht ganz gewöhnlichen Aufwand von Gewalt es sich endlich erzwingen mußte. Unter den Anekdoten, die mit der letzten Post vom Peiho heruntergekommen sind, erzählt man sich, daß der amerikanische Gesandte von seinen großen Entschädigungen für die Kantonverluste sprach, und daß, als er die Summe von einer Million Dollars namhaft machte, der Chinese erwiderte: ist das alles? Ich glaubte, es wären hundert Millionen. Da fühlte sich der bescheidene Yankee auf den Mund geschlagen, eben so wie der Franzose Lagrenée 1844, als er den für Frankreich so wichtigen Bordeauxhandel auf einen günstigen Fuß in China setzen wollte, und den schlauen Keying zu überlisten gedachte, indem er vorsichtig fragte: aber welchen Zoll setzen wir für den Rothwein? Worauf Keying erwiderte: Ach, das ist ein Bagatelle, den lassen wir frei ein. Es sind mehrere neue Häfen eröffnet, die, nebenbei gesagt, schon lange dem Handel offen waren, obgleich sie nicht im alten Traktat standen, es soll die freie Schifffahrt des Yangtsekiang versprochen sein, sobald der Fluß selber frei ist, denn vorläufig halten die Rebellen noch Nanking, den Schlüssel desselben. Der französische Traktat soll nur aus acht Paragraphen bestehen, wovon zwei ganz den Missionaren gewidmet sind. In dem einen wird zugestanden, daß der Gouverneur der Provinz, in der vor einiger Zeit ein Missionar ermordet wurde, bestraft werden soll; in dem andern, daß es den Missionaren frei steht, im ganzen Lande ihre Religion zu lehren. Ob die Chinesen diese auch anzunehmen gezwungen sind, wird dabei nicht gesagt. Die Engländer haben wohl auf den Scherz hin gehandelt, den die Chinesen sich mit dem Amerikaner erlaubten, wenn sie erwarteten, daß er 100 Millionen Entschädigung verlange, und sollen wirklich eine solche Summe gefordert haben. (Nach telegraphischer Meldung beträgt Englands Forderung 3,200,000 Pfd. St.; d. Red.) Nun, das deckt denn theilweise die Kosten des russischen Krieges, wovon die Chinesen immer schon die Ahnung hatten, daß England sie in China zu decken suchen würde. Wenn man diese Bedingungen mit denen vergleicht, welche Sir John Davis in Kanton 1846 mit der Regierung machte, so kommen sie im Prinzip ungefähr auf dasselbe hinaus: die Chinesen räumen förmlich ein, was schon lange in der Praxis bestand; sie versprechen andere Konzessionen in der Zukunft, aber die Zukunft ist weit aussehend. Sollte es sich wirklich mit den Entschädigungen so verhalten, wie das Gerücht sagt, dann können wir wenig Vortheil für unsern Handel erwarten, sie würden ganz einfach eine Taxe auf denselben sein, denn die Chinesen wissen es immer so einzurichten, daß sie uns indirekt bezahlen lassen, was wir auf die eine oder andere Art von ihnen erpressen. Nun, das ist auch ganz natürlich, denn in ihrem Budget kommt eine Rubrik für das „Auswärtige" vor. Peking werden die fremden Diplomaten nicht zu sehen bekommen; falls es nothwendig sein sollte, werden sie jedoch später zugelassen. So haben sie jetzt um so mehr Muße, fernere Geschäfte in anderen Ländern zu betreiben, der Amerikaner macht eine Vergnügungstour nach Japan, der Franzose geht mit seiner Flotte nach Cochinchina, wo ein anderer Missionskampf ausgeführt werden soll, wie es heißt, in Gemeinschaft mit den Spaniern, um es ganz katholisch zu machen. Und dem englischen Unternehmungsgeist steht ja die ganze Welt offen!

Afrika.

Kairo, 20. August. [Verbannung der Zauberer; der Nilschnitt; ein Berliner Komponist.] Vor einigen Tagen ist hier in Kairo eine große Razzia gegen sämmtliche Zauberer und Wahrsager unternommen worden, und eine große Anzahl derselben (einen Scheich, einen übrigens sehr reichen und beim Volk sehr angesehenen Mann an der Spitze) ist ins Gefängniß gebracht worden. Der Grund zu dieser Maaßregel ist eine Prophezeiung des Scheichs der Zauberer, welcher dem Vize-König Said Pascha sein baldiges Ende vorausgesagt und zugleich Ibrahim Pascha als seinen Nachfolger genannt hat. Was dem ersten Theil der Prophezeiung in den Augen des Vize-Königs vielleicht mehr Werth gegeben, ist, daß dem Abbas Pascha, welcher bekanntlich ermordet wurde, gleichfalls sein Schicksal vorhergesagt wurde. Die Wahrsager sind verbannt worden, und haben ihre Reise schon angetreten, 76 an der Zahl, ohne Verhör noch Prozeß; der Verbannungsort heißt Fasogl und liegt am blauen Fluß hinter Chartum. — In der Nacht vom 14. zum 15. hat hier der sogenannte Chalidsch (Nilschnitt), d. h. das Durchstechen des den großen Kanal vom Nil trennenden Dammes stattgefunden, und zwar unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten: Truppen-Aufstellung, großes Feuerwerk bei Nacht und bei Tage, Auswerfen von Geld und die ohrenzerreißende türkische Musik. Der Nil ist in den letzten drei Tagen vor dem Nilschnitt über zehn Fuß gestiegen, so daß sein Stand jetzt sehr befriedigend ist; die Befürchtungen einer schlechten Ernte haben daher jetzt überall günstigeren Hoffnungen Platz gemacht. — Am 15. wurde hier in der kath. Kirche eine Messe aufgeführt, welche allgemeinen Beifall fand. Sie ist von einem Berliner komponirt, von Alexander Dorn, dem Sohne des Kapellmeisters Dorn, einem talentvollen Komponisten, welcher sich schon längere Zeit seiner Gesundheit wegen in Egypten aufhält. (N. P. Z.)

Amerika.

Rio Janeiro, 2. August. [Innere Verhältnisse.] Den brasilianischen Kammern ist ein umfangreiches Relatorio über die inneren Verhältnisse des südamerikanischen Kaiserreichs vorgelegt worden. Einen Hauptgegenstand desselben bildet die Theuerungsfrage. Die Regierung hat von allen Provinzialbehörden ausführliche statistische Angaben über die Preise der einfachsten Lebensmittel erhalten. Aus denselben geht als unzweifelhaft hervor, daß nach dem Erlöschen des Sklavenhandels und in Folge der Epidemien, welche Brasilien in den letzten Jahren heimgesucht, die Zahl der bei der Feldarbeit beschäftigten Arbeiter in fühlbarer Weise abgenommen hat; daß ferner die sich immer mehr und mehr ausdehnende Kultur von Kaffee und Zucker dem Anbau der täglichen Lebensbedürfnisse ebenfalls viel Raum und Kräfte entzieht. Kolonisation im großartigsten Maaßstabe wäre hier allerdings ein wirksames Mittel der Abhülfe, aber ihr stehen eine Menge von Schwierigkeiten entgegen.

Brasilien. — [Gesetzentwurf über die Regelung der protestantischen und gemischten Ehen.] Wie man weiß, stellte die Thronrede, mit welcher die diesjährige Session der brasilanischen Reichskammern eröffnet wurde, eine Vorlage Behufs Regelung der Verhältnisse der protestantischen und gemischten Ehen in Brasilien in Aussicht. Diese Vorlage ist nunmehr erfolgt und besteht aus folgendem, am 19. Juli vom Justizminister eingebrachten Gesetzentwurfe: Art. 1. Die Ehen zwischen Personen, welche sich nicht zur katholischen Religion römisch-apostolischen Bekenntnisses bekennen, werden durch einen Civil-Akt geschlossen: und kann diesem die kirchliche Trauung, wenn sie nicht bereits vorangegangen ist, nachfolgen. Art. 2. Die Civil-Ehe kann auch eingegangen werden, wenn einer der Ehegatten der katholischen Religion angehört und der andere nicht. Dabei versteht sich jedoch, daß wenn in diesem Falle beide Theile die kirchliche Trauung nach den Bestimmungen der katholischen Kirche vorziehen, sie von dem Civil-Akte Umgang nehmen können, und daß der kirchliche Abschluß, außer dem geistlichen Bande für den katholischen Theil, der Ehe alle bürgerlichen Wirkungen für beide Theile sichert, in demselben Maaße, wie wenn der Civil-Akt vollzogen worden wäre. Art. 3. Der Civil-Akt macht, wenn ihm die faktische Vollziehung der Ehe Seitens der Ehegatten gefolgt ist, eben sowohl im Falle des Art. 1 wie des Art. 2 die Ehe unauflöslich und hat alle diejenigen bürgerlichen Wirkungen, welche der nach den Gesetzen und Gewohnheiten des Kaiserreichs abgeschlossenen Ehe zukommen. Art. 4. Diejenigen gemischten und akatholischen Ehen, welche vor Veröffentlichung gegenwärtigen Gesetzes bona fide eingegangen sind, sind, was ihre bürgerlichen Wirkungen betrifft, ohne Weiteres ebenso gültig, wie wenn sie in der für die Civilehen vorgeschriebenen Form abgeschlossen worden wären, vorausgesetzt, daß ihnen nicht nach Maaßgabe der von der Regierung auf Grund Art. 6, §. 1 dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen solche Hindernisse entgegenstehen, welche sie unzulässig machen. Die hier genannten Ehen können jedoch, wenn die Religion, nach deren Satzungen die kirchliche Trauung vollzogen, es gestattet, innerhalb des Zeitraums eines Jahres von der Publikation gegenwärtigen Gesetzes an gerechnet, getrennt werden, werden aber nach Ablauf dieses Zeitraumes unauflöslich. Art. 5. Als gültig werden alle Ehen angesehen, welche außerhalb des Kaiserreichs in Gemäßheit der Gesetze des Landes eingegangen sind, in welchem der Abschluß stattgefunden hat, und haben diese Ehen dieselben vollen bürgerlichen Wirkungen, wie die anderen. Art. 6. Die Regierung ist ermächtigt: §. 1) durch Verordnung die Ehebehinderungs- und Nullitätsgründe, sowie die erforderlichen Bestimmungen über die Scheidungen quoad thorum und die Form für den Abschluß der Civilehen festzustellen; §. 2) die Registrirung der gedachten Ehen, so wie der daraus hervorgehenden Geburten zu bestimmen und zu ordnen. (H. N.)

Mexiko. — [Zuloaga; Stellung der Truppen.] In New-York waren aus Mexiko neuere Nachrichten eingetroffen, die indessen viele der früheren Nachrichten modifiziren, oder als unbegründet beseitigen. Vo einer Entfernung Zuloaga's oder einer gelungenen Revolution des Ex-Gouverneurs Paz melden diese Nachrichten, die vom 2. inst. datiren, nichts, und es scheint, als wenn das Zuloaga-Regiment noch nach wie vor dort besteht. — Was die Kriegsereignisse betrifft, so stand Vidaurri bereits dicht vor Guanajuato und in der Nähe jenes Ortes wird wohl die entscheidende Hauptschlacht zwischen seinen und Miramon's Truppen geschlagen werden. Von ihrem Ausfall wird es hauptsächlich abhängen, welche Partei künftig das Uebergewicht in Mexiko haben wird. Sollte aber auch, wie es allem Anschein nach zu erwarten ist, Vidaurri siegreich sein, so ist es doch noch sehr fraglich, ob auch Mexiko damit schon Frieden gewinnen wird. Wahrscheinlich wird sich dann zwischen Juarez und Vidaurri ein Konflikt erheben, und der Bürgerkrieg wird fortfahren zu wüthen, bis endlich alle Kräfte von dem selbstmörderischen Kampfe erschöpft sein werden.

Stand der Früchte und Ernte.

Paris. — Wir lesen im „Journal d'Agriculture pratique": Die Kartoffelernte ist fast überall sehr schön ausgefallen und die Frucht ist von ausgezeichneter Beschaffenheit. Die Krankheit ist beinahe ganz verschwunden; dies ist um so erfreulicher, als die Futterkräuter in Folge der absoluten Trokkenheit fast überall mißrathen sind. Die Getreidepreise sind in der zweiten Hälfte des August gewichen, wie dies regelmäßig zur Zeit der Ernte geschieht. Die Landwirthe, die altes Getreide besitzen, suchen sich desselben zu entledigen und viele verkaufen auch das neue Erträgniß sofort. Erst später stellt sich der normale Preis ein.

Lokales und Provinzielles.

R **Posen**, 10. September. [Rentenbriefe.] Aus zuverlässiger Quelle können wir den Inhabern von Posener Rentenbriefen mittheilen, daß die königliche Rentenbankdirektion die neuen Kupons schon jetzt aushändigt, sobald diese unmittelbar auf der Rentenbank in Empfang genommen werden.

R — [Die Kaufmännische Vereinigung.] In Nr. 171 theilten wir über die Differenz- und Stellgeschäfte ein Schreiben der k. Polizeidirektion hieselbst an die hiesige Handelskammer nebst der Antwort der letztern mit. Bei dem Interesse, das diese Angelegenheit auch in weiteren, namentlich kaufmännischen Kreisen erregt hat, wird es erwünscht sein, auch die darüber erfolgten Auslassungen der hiesigen Kaufmännischen Vereinigung zu kennen. Sie sind in einem Antwortschreiben an den hiesigen k. Polizeidirektor v. Bärensprung enthalten, das wir vollständig mitzutheilen in der Lage sind. Es lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren haben aus dem unterm 4. Juli c. von der Handelskammer erstatteten Bericht in der sehr geehrten Zuschrift an uns vom 15. dess. Mon. wiederholt Veranlassung genommen, die Aufmerksamkeit des unterzeichneten Vorstandes auf die Uebelstände, die in dem Geschäftsverkehr der Kaufmännischen Vereinigung durch das Abschließen von Differenz- und sogenannten Stellgeschäften sich herausgebildet haben sollen, hinzulenken. In Uebereinstimmung mit der Handelskammer ein Vorgehen der Staatsbehörde gegen diese vermeintlichen Ausschreitungen als weder wünschenswerth noch zweckdienlich anerkennend, bezeichnen Ew. Hochwohlgeboren es um so nachdrücklicher als eine Ehren- und Amtspflicht des Vorstandes, mit allen zulässigen Mitteln Mißbräuchen der gerügten Art zu steuern und der beschädigenden Einwirkung derselben nach Möglichkeit den Boden abzugraben. — Indem wir uns der Verantwortlichkeit unserer Stellung und des Einflusses, den unser Institut auf das Gemeinwohl und den Wohlstand der Einzelnen auszuüben berufen ist, wohl bewußt sind, wird diese sicherlich nicht gemindert, wenn so oft eine Gefährdung des soliden Geschäftsbetriebes, Heranbildung der Neigung zum Hazardiren und damit eine Lockerung der moralischen Grundlagen des Erwerbs und Gewinnes als das unvermeidliche Resultat des auf Börsen sich vollziehenden Verkehrs hervorgehoben wird, und die Verantwortlichkeit wächst, wenn urtheilsberechtigte, leidenschaftslose Stimmen dieser Ansicht sich anschließen, und wie Ew. Hochwohlgeboren in der eingangsgedachten Verfügung es aussprechen, auch gegen die hiesige Kaufmännische Vereinigung laut geworden sind.

Das Statut vom 15. Januar 1857 giebt von dem Ernst Zeugniß, mit dem schon von den Gründern der Vereinigung grade diesen Bedenken Rechnung getragen und die Verhütung naturwidriger Verkehrserweiterungen erstrebt worden ist. Insofern erfahrungsmäßig das Interesse der Makler zu einer Expandirung der Grenzen des Geschäfts drängt, sind insbesondere die Bestimmungen über diese mit einer Strenge erlassen und trotz aller Hindernisse bis zu diesem Augenblick durchgeführt, daß unseres Wissens kaum anderswo ein gleicher Schutz gegen Uebergriffe hergestellt erscheint. Es haben ferner die Bestimmungen über die Schiedsgerichte in weiteren Kreisen die Anerkennung gefunden, daß sie ihrem auf Hebung der geschäftlichen Ehrenhaftigkeit des Einzelnen gerichteten Zweck wesentlich entsprechen, wie ja das Statut in den meisten seiner Anordnungen mit Glück den Grundgedanken einer Verbesserung der geschäftlichen Institutionen hierorts, Erweckung genossenschaftlichen Bewußtseins und Verallgemeinerung der Prinzipien pünktlicher und solider Geschäftserfüllung verfolgt und unverkennbar glückliche thatsächliche Resultate daraus schon erreicht sind. Haben sich im Laufe der Zeit in einzelnen Richtungen Lücken oder Mängel herausgebildet, und giebt es zur Steuerung der daraus geflossenen Uebelstände ausreichende Mittel, so sind wir die Ersten, vorzuschreiten. Nur müssen die Maaßnahmen das Uebel wirklich zu treffen wissen und es beseitigen können. Denn es sind ja bekanntlich die nachtheiligsten Anordnungen diejenigen, die in einem innern Widerspruch mit den Verhältnissen, auf welche sie Bezug haben sollen, sich befinden. — Der Begriff des Differenz- und Spekulationsgeschäfts, praktisch auf den Produktenverkehr im engeren Sinne angewandt, hat im letzten Dezennium eine wesentliche Umbildung erfahren und ist ein vollständig anderer geworden. Der durch die Eisenbahnen bewirkte Wegfall der räumlichen Entfernungen für den Transport und Personenverkehr, wie die immer allgemeiner werdende Ausdehnung des Telegraphennetzes und die dadurch ermöglichte Veraugenblicklichung von Mittheilungen versetzt den Kaufmann in die fortwährende Nothwendigkeit, die Produktions- wie Konsumtionsverhältnisse eines möglichst weiten Gebiets ins Auge zu fassen, und den Platz, auf dem er selbst steht, als ein nur geringes Glied dieses Gebiets zu betrachten: ein Glied, das an und für sich mit nur untergeordneter Bedeutung in die Schale fällt, auf der die verschiedenartigen Elemente zur Wägung kommen, welche schließlich die Preise bestimmen. Kein Geschäftsplatz kann sich dieser Abhängigkeit von den allgemeinen Verhältnissen erwehren; er befindet sich vielmehr in fortwährender Mitleidenschaft und einer sehr ausgebildeten Empfänglichkeit für alle aus dem großen Markt sich geltend machenden Einflüsse. Daraus folgt, daß auch der solide Kaufmann sich in der Lage sieht, seine Geschäfte unter diesen Einflüssen des Augenblicks zu entwerfen, zu modifiziren oder umzuwandeln, der Waare, welche er eben beschafft hat, oder zu beschaffen im Begriff war, sich zu entäußern, statt dessen vielleicht auf einem entfernteren Platze zu kaufen: kurz, um es mit einem Worte auszusprechen, in der ganzen Reihenfolge der Operationen ist die Spekulation ein sehr erhebliches, nicht umgehbares Moment des Geschäftsbetriebs geworden.

Ein Beispiel aus der allernächsten Vergangenheit wird klarer als alles Andere Gang und Gestaltung des heutigen Geschäfts verdeutlichen. Vor kaum zehn Wochen wurden inmitten des vielversprechendsten Zustands der Saaten Bedenken über außergewöhnliche Witterung laut; überhandnehmender Regenmangel und große Trockenheit führten schließlich zu Befürchtungen, die in einem jetzt ziemlich anerkannten Ausfall an Roggen und Sommerfrucht ihre Rechtfertigung finden. Das Konsumtionsgeschäft, das man vorzugsweise das eigentliche Geschäft nennt, ignorirte diese Bedenken vollständig. Die Bestände, von einem Umfange wie seit Jahrzehnten nicht, verharrten in träger Ruhe, ohne Nachfrage und Käufer. Ihre Besitzer, die sie nur mit erheblichem Schaden hätten zur Stelle veräußern können, nahmen nun zum Report ihre Zuflucht, d. h. man verschloß sie statt als Konsumtionswaare zur Empfangnahme innerhalb späterer Fristen. Nach wenigen Wochen fanden sich Abnehmer für diese Bestände ein: erst dann nämlich, als die Besorgnisse hinsichts der neuen Ernte sich verallgemeinert hatten, und von Gebieten, welche außerhalb unseres diesjährigen Abzugsbereichs lagen, Aufträge auf Waare einliefen. So war es das vielangefeindete Spekulationsgeschäft geworden, welches zunächst in Bezug auf die Preise die so nothwendige Ausgleichung zwischen dem wahrscheinlichen Ernteresultat und dem Bedürfniß zu Wege gebracht und welches im vorliegenden Fall nach allen Seiten hin einen namhaften Gewinn gesichert hatte. Auf unsere hiesigen Verhältnisse hat dieser Umstand die sehr vortheilhafte Wirkung ausgeübt, daß unsere bedeutenden Getreideläger, welche vor zwei Monaten noch zu den niedrigsten Preisen hätten verschleudert werden müssen, in ihrem größten Theil unter wesentlich besseren Bedingungen eine Verwerthung nach Schlesien und Sachsen erfuhren, wie wir in der That zur Zeit fast täglich Käufer bis aus dem sächsischen Erzgebirge bei uns haben erscheinen sehen, um Roggen und Weizen bahnwärts dorthin abzuladen.

Man hört hiergegen häufig den Einwand, daß, da die Grundlage alles dieses Geschäfts immer doch das Effektivgeschäft sei, es als ein namhaftes Kriterium für den zum Börsenbesuch verstatteten Geschäftsmann erscheinen müsse, ob er einen Handel mit Waare betreibe oder nicht. Hiergegen erhellt schon aus dem Vorangeführten, wie so häufig das Geschäft auch des Effektivhändlers in Transaktionen mancherlei Art, in dem, was man das Deplaziren von Waaren nennt, und in all denjenigen Unternehmungen besteht, die mit großen Quantitäten effektiv vorgenommen werden können, ohne daß der Betreffende an seinem Wohnort ein Geschäft mit wirklicher Waare zu betreiben braucht. Es liegt ferner auf der Hand, daß wenn Personen im Besitz von Kapitalien sich an einer Börse beim Produktengeschäft betheiligen, ihnen dies an und für sich schon nicht benommen werden kann, abgesehen davon, daß bei der jetzt vorhandenen Nothwendigkeit prompter und schnell sich wiederholender Umsätze es in dem natürlichen Gange des Geschäfts liegt, den Zutritt des Kapitals nach Möglichkeit zu erstreben und sich zu sichern. Auch lehren es die Thatsachen fortwährend, daß aus der Klasse dieser Unternehmer grade nach Verlauf einiger Zeit sich Effektivhändler bilden, welche die Bedeutung des Markts vergrößern und ihn einflußreicher machen helfen. Endlich würde eine Bestimmung über das zu betreibende Effektivgeschäft nothwendig zur Festsetzung eines Minimums des Umfangs desselben führen, und es bedarf wohl kaum einer Hinweisung darauf, zu welchen Umgehungen und Malversationen gerade eine solche Maaßregel einladen möchte.

Ew. Hochwohlgeboren werden nach dieser Auseinandersetzung mit uns der Ueberzeugung sein, daß der Ausführung des in der geehrten Verfügung vom 15. v. M. ad 3 und 4 Gewünschten sich Hindernisse aus der Natur der Sache entgegenstellen, und Sie entbinden uns, wie wir bei der wohlwollenden und so nachhaltigen Unterstützung, die Sie unserm Institut, wie seinen Vertretern von Anfang an haben angedeihen lassen, voraussetzen dürfen, von dem darin Veranlaßten. — Was ad 1 die Disziplin gegen die Makler anbetrifft, so können Ew. Hochwohlgeboren sich des strengsten und unnachsichtigen Einschreitens bei Regelwidrigkeiten versichert halten. — Wir kommen jetzt zu dem Punkt 2 der geehrten Verfügung, das Stellgeschäft anlangend. Bekanntlich besteht dasselbe darin, daß demjenigen, der eine vereinbarte Summe, das sogenannte Stellgeld, bezahlt, die Befugniß ertheilt ist, dem Stellgeldempfänger ein Produkt zu einem bestimmten Termine und Preise zu liefern oder an diesen die Lieferung des Produkts zu bewirken. Gesetzlich verpönt oder auch bloß uneinklagbar sind derartige Verträge nicht; wie die Handelskammer in ihrer Eingangs gedachten Zuschrift an Ew. Hochwohlgeboren anführt, ist durch Sentenz eines Gerichtshofes die Erfüllbarkeit derselben vielmehr festgestellt. In der That gehören sie für den Geschäftsmann, so sehr es auf den ersten Blick auch anders erscheinen mag, nicht in das Gebiet der Wetten und frivoler, hazardirender Unternehmungen, sondern bilden eine eigenthümliche Branche, die namentlich in Zeiten, wenn das quantitative Resultat einer Ernte Zweifel und widersprechende Ansichten hervorruft, aufgenommen wird. In dieser Weise verdanken sie ihren Ursprung den holländischen Märkten von Oelsaat, einem Artikel, der bekanntlich noch kurz vor der Ernte die widersprechendsten Schätzungen seines Ergebnisses veranlaßt, und in verwandter Art haben sie sich auf andere Handelsplätze verpflanzt. In Zeiten ruhigen Geschäfts, übersichtlichen Erträgnisses und geregelten Abzugs kommen sie hier wie dort in kaum erheblicher Zahl vor. — Der Stellgeldgeber bezweckt gewöhnlich eine ganz solide Operation. Er besitzt entweder die Waare in einem großen Quantum oder erwartet von seinen Verbindungen bedeutende Anerbietungen und sichert sich mit dem begrenzten Verlust eines Kapitals, welches er als Stellgeld hingegeben hat, den Absatz des Eingekauften oder des zu Beschaffenden zu dem bedungenen Preise, der gewöhnlich nur um ein Geringes von dem marktgängigen differirt. Oder aber er glaubt große Kaufsaufträge erwarten zu dürfen und setzt sich eben durch Hingabe des Stellgeldes in den Besitz des Produkts, kann den Anforderungen seiner Kommittenden genügen und ein umsatzreiches Geschäft machen. Der Stellgeldnehmer im Gegentheil verwerthet die Waare mit Zuschlagung des empfangenen Stellgeldes vor der Hand vortheilhafter, als jeder Andere, schützt sich bei umschlagender Tendenz der Preise durch einen Einkauf oder Verkauf, und weiß, wenn er mit Uebersicht und Ruhe operirt, durch vermehrte Umsätze sich vor Schaden zu hüten.

In irgend beträchtlicher Ziffer kommen derartige Geschäfte, wie schon die Handelskammer richtig bemerkt, hierorts nicht zu Stande. Zu Zeiten massenhaften Andranges von Produkten und bedeutender Fluktuationen, an einem Orte ferner, wo kommissionsweise Aufträge für fremde Rechnung ausgeführt werden, — Beides ist hier bekanntlich der Fall — lassen sie sich nicht ganz umgehen. So weit unsere Wahrnehmung übrigens reicht, sind derartige Geschäfte hierorts eher von größeren Effektivhändlern als von eigentlichen Spekulanten abgeschlossen worden. Unsere Makler sind, worauf auch schon die Handelskammer hinweist, nicht im Besitz von Formularen zu Kontrakten für derartige Geschäfte, auch kommen dieselben niemals zur öffentlichen Notiz. Wir werden, um Ew. Hochwohlgeboren Wünschen zu genügen, über die Modalitäten nachsinnen, durch die sich die sehr geringe Betheiligung unserer Makler beim Abschluß solcher Geschäfte noch mehr beschränken läßt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Einen viel geeigneteren Schutz gegen alle Ausschreitungen bei geschäftlichen Unternehmungen bietet freilich in dem vorliegenden, wie in vielen ähnlichen Fällen die öffentliche Meinung. Das große Publikum fühlt es mit instinktiver, wunderbarer Sicherheit aus den verschleiertsten Operationen des Einzelnen heraus, wo die solide Basis verlassen wird, ob und wo der Geschäftsumfang im Verhältniß zu den Mitteln und dem geschäftlichen Berufe steht, und welcher Geschäftsmann Vertrauen beanspruchen darf oder auf dasselbe zu verzichten hat. Es übt im Stillen eine unnachsichtige, scharfe Kritik der Vermögensverhältnisse der „Differenzhändler“, verfolgt deren Kreditverhältnisse, und begegnet mit Mißtrauen überall da, wo es zur vollen Klarheit nicht kommen kann. Auch die Banken legen bei Beurtheilung der Kreditgewährung an solche Personen die engsten und schärfsten Maaßstäbe an. So bildet sich ein Heilmittel, in seiner Beschaffenheit und seinen Resultaten sicherer, bestimmter und nachhaltiger, als alle Anordnungen.

Wir würden hier schließen können, hätten wir nicht noch gegen die Richtigkeit der Thatsachen zu protestiren, die zu den Insinuationen gegen unser Institut geführt haben. Die hier im Verlaufe der Zeit vorgekommenen Zahlungseinstellungen sind, soweit unsere Wahrnehmungen und die uns zu Gebote stehenden Beurtheilungsmaterialien gehen, durch Unternehmungen an der hiesigen Börse nicht verschuldet, vielmehr in der größeren Mehrzahl der Fälle Folgen langjähriger, unglücklicher Geschäfte oder der öffentlichen Kontrole sich mehr entziehenden Operationen an auswärtigen Plätzen. Unbefangene, wohlwollende Stimmen hätten sich sagen sollen, daß die Kaufmännische Vereinigung in einer Zeit bewegter Konjunkturen entstanden ist, und unmittelbar nach ihrem Entstehen eine Geschäftskrisis hat hereinbrechen sehen, wie sie seit Menschengedenken nicht da war und von der die altbewährtesten Handelsplätze, Plätze mit einer Fülle unschätzbarer, geschäftlicher Traditionen und Erfahrungen, mit immensen Kapitalien und massenhaften Verbindungen in ihren Grundvesten sind erschüttert worden. In dieser Zeit hat sich unser Platz und unser Institut, wir dürfen es zu dessen Ehre sagen, im Ganzen bewährt. Alle Einrichtungen desselben sind schnell zu lebensfrischer, kräftiger Gestaltung gelangt. Die Einleitung, Ausführung und Abwickelung der Geschäfte vollzieht sich in den neubegründeten Normen vortrefflich. Das Maklerwesen, dieser wundeste Fleck des hiesigen Handels, ist vollständig geregelt und umgeformt. Unsere Usancen schließen sich den besten an und garantiren eine prompte, bonette Geschäftsabwickelung, was vielfach auswärts anerkannt ist und zur Aufnahme unseres Ortes in die Zahl der eigentlichen Handelsplätze geführt hat. Immer mehr erstarkt auch in dem einzelnen Geschäftsmann das Bewußtsein, Glied einer Genossenschaft zu sein, für deren Ruf und Ehre er mitverpflichtet ist und einzustehen hat. Angesichts dieser gewiß erfreulichen Erscheinungen haben wir auf die Stimmen vorurtheilsvoller und befangener Angreifer wohl nicht zu hören: wie überall, so rekrutiren sie sich auch hier zumeist aus der Zahl derer, die, wenn ihre eigenen oder ihrer Angehörigen unüberlegte, leichtsinnige Operationen geglückt wären, die maaßlosesten Lobredner unseres Instituts geworden wären. Posen, 25. August 1858. Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung. (gez.) H. Baarth. Bernhard Jaffé.“

Neustadt, 9. Sept. [Markt in Buk; Bauten ꝛc.] Der Buker Pferde- und Viehmarkt, am 6. d., war nicht zahlreich, aber meist mit guten Pferden besetzt, und es wurden viele zu hohen Preisen verkauft. Hornvieh war in großen Massen aufgetrieben, für welches man ebenfalls höhere Preise bewilligte, und es wurde ein großer Theil verkauft. Die Getreidezufuhren waren wider Erwartung groß; jedoch war Weizen und Roggen meist ausgewachsen, und es ist deshalb wenig verkauft worden. Der Scheffel Weizen kostete $2-2\frac{1}{2}$, Roggen $1\frac{2}{3}$ Thlr. Hafer war sehr viel zu Markt gebracht und wurde sämmtlich zu $\frac{1}{2}-1$ Thlr. verkauft; Gerste galt $1\frac{1}{2}$ Thlr.; der Scheffel Kartoffeln $12\frac{1}{2}$ Sgr. — Die Renovirung der hiesigen Postexpedition ist vollendet. Auch der Bau der Synagoge ist soweit vorgeschritten, daß während der diesmonatlichen jüdischen Festtage die Andachten dort verrichtet werden. Sicherm Vernehmen nach soll die Einweihung am Geburtstage des Königs stattfinden. — Mit der Winterbestellung hat man bei günstiger Witterung bereits begonnen; auf vielen Aeckern steht Raps schon im schönsten Grün.

r Wollstein, 9. Sept. [Missionsfest; Grummet- und Hopfenernte.] Gestern wurde in der hiesigen evang. Kirche in erhebender Weise das jährliche Missionsfest gefeiert. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand sich eine zahlreiche Festversammlung, worunter 15 Geistliche, in dem mit Blumen ꝛc. geschmückten Gotteshause ein. Superintendent Gerlach von hier hielt die Festliturgie und Pastor Stockmann aus Schmölln bei Züllichau die Predigt. Den Bericht über die neuesten Ereignisse auf dem Missionsgebiete erstattete in sehr anziehender Weise Pastor Dühmchen aus Herrndorf bei Glogau. Das Schlußgebet sprach Sup. Gerlach, Kollekte und Segen sang Oberprediger Ludwig aus Schmiegel. Der Rechenschaftsbericht des hiesigen Missionshülfsvereins ergiebt für das Jahr vom 8. September 1857 bis dahin 1858 eine Einnahme von 115 Thlr. (darunter die beim vorjährigen Missionsfeste gesammelte Kollekte mit 21 Thlr.) und eine Ausgabe von 112 Thlr. (wovon 94 Thlr. an die Missionsmuttergesellschaft nach Berlin gesandt worden). Die beim Ausgange aus der Kirche veranstaltete Kollekte trug gegen 17 Thlr. ein. — Die Grummeternte liefert bei uns einen vorzüglich Ertrag, so daß an Futtermangel gar nicht zu denken ist. Auch die Hopfenernte, die qualitativ wie quantitativ zu den ergiebigsten zählt, ist nun bei uns in vollem Gange. In diesen Tagen sind in unsrer Nähe bereits 50 Ctr. neuer Hopfen à 35 Thlr. verschlossen worden.

G Czarnikau, 9. Sept. [Missionsfest.] Gestern wurde hier das diesjährige Missionsfest des Hülfsvereins für Schönlanke und Umgegend gefeiert. Es ist das erste Fest, welches der Mission an unserm Orte gewidmet wurde, und war die verhältnißmäßig kleine, gefällig ausgeschmückte Kirche mit Zuhörern, welche bei dem schönen Wetter von Nah und Fern zusammengeströmt waren, sehr gefüllt. Die Andacht begann um 10 Uhr Vormittags. Pastor Hentschel von hier hielt die Liturgie, wobei der Gesang von den Lehrern der Schönlanker und hiesigen Parochie vierstimmig geleitet wurde; Pastor Warnitz aus Bialosliwe die Predigt über Apostelgesch. 8, 26—40; Pastor Stolle aus Obornik den Bericht über die Mission und Pastor Schmidt aus Drensen die Ansprache und das Schlußgebet in so ergreifender als spannender Weise. Noch eilf andere außer den genannten Geistlichen waren zugegen. Die Kollekte hatte 27 Thaler ergeben.

e Aus dem Netzedistrikt, 9. Sept. [Revision; Viehmarkt; Kirche.] Gestern waren der Reg. Medizinalrath Dr. Behn aus Bromberg und der Apotheker Schwartz aus Nakel Behufs Revision unserer Apotheke hier anwesend. — Auf dem gestrigen Viehmarkte waren Pferde, Rindvieh und Schweine sehr zahlreich zum Verkauf aufgestellt. Es mangelte jedoch an Kauflustigen. Die Preise standen deshalb etwa 30—40 Prozent niedriger als sonst. Nach Schweinen war mehr Begehr. — In Rosko, einem wohlhabenden Dorfe bei Filehne, ist eine schöne katholische Kirche im gothischen Stile erbaut worden. Die Kirche selbst umgiebt ein geschmackvoll angelegter, mit einer durchbrochenen, massiven Mauer versehener Platz. Die Baukosten belaufen sich auf 6000 Thlr., zu welchen $\frac{1}{3}$ die Herrschaft Filehne, $\frac{1}{3}$ die Herrschaft Dratzig und $\frac{1}{3}$ die Kirchengemeinde nebst Hand- und Spanndiensten aufzubringen hatte.

Angekommene Fremde.

Vom 10. September.

BAZAR. Probst v. Prusinowski aus Grätz, die Gutsbesitzer Joseph aus Witowy, v. Trampczynski und v. Pagowski aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Pr. Lieutenant a. D. und Rentier Mann aus Frankfurt a. O., Landschaftsmaler Frank aus Dessau, Postsekretär v. Borke aus Bromberg, die Kaufleute Müller aus Mainz und Helle aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsb. v. Loga aus Janowiec, Oekonom Dick aus Königsberg, die Kaufleute Schweder aus Hamburg, Scholder aus Lahr und Scheidt aus Bremen.

HOTEL DU NORD. Dr. med. Tomaszkiewicz aus Gnesen, Gutsbesitzer v. Luiski aus Lynia und Student v. Luszczewski aus Rothdorf.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberförster v. Trampczynski aus Santomysl, Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Broniszewice, Aktuar Thielemann aus Kosten und Gouvernante Schuhmacher aus Neustadt.

HOTEL DE PARIS. Probst Palczewicz aus Mur. Goslin, Diakonus Ptaszynski aus Gnesen, Rendant Meisner aus Dembno und Rentier Meißner aus Niemierzyce.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Koszutski aus Dziadkowo.

GROSSE EICHE. Oekonom Rychlinski aus Rogalin.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Boas aus Wollstein, Breslauerstraße Nr. 30, Kaufmann Nathan aus Frankfurt a. O., Gerberstraße Nr. 38.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod des Kreiswundarztes Schmidt zu Jarocin in Erledigung gekommene Kreis-Wundarztstelle Pleschener Kreises soll wieder besetzt werden.

Es werden daher diejenigen Wundärzte 1. Klasse und pro Physicatu geprüften praktischen Aerzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer sämmtlichen Qualifikationsatteste und der Zeugnisse über ihr seitheriges moralisches und politisches Verhalten binnen 6 Wochen bei uns zu melden.

Posen, den 4. September 1858.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Montag den 27. September d. J.
werden in Lissa von früh 9 Uhr ab 15 Stück,
Mittwoch den 29. September d. J.
werden in Posen von früh 9 Uhr ab 18 Stück ausrangirte königl. Dienstpferde und zwar: in Lissa vor der Wache, in Posen auf dem Kanonenplatze Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich, gegen sofortige Baarzahlung in preußischen Münzsorten versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

C. Q. Lissa, den 16. August 1858.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.

Das zu Zieleniec unter Nr. 4 belegene, dem Arthur v. Knoll gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5261 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **20. Dezember 1858** Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger
a) der Rentier Eugen v. Knoll,
b) die Wirthschafter Friedrich Wilhelm Heinschen Eheleute,
c) der Mühlenbesitzer H. Wilck und der Besitzer Arthur v. Knoll
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission Polnisch Crone.

Die den Pferdehändler Itzig Josephschen Eheleuten gehörigen, zu Poln. Crone sub Nr. 14 und 15 belegenen Grundstücke, abgeschätzt auf 5500 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll
am **30. November 1858**
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Poln. Crone, den 29. März 1858.

Bekanntmachung.

Das königl. Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 4. September 1858.

In dem Michaelis Peiserschen Konkurse ist der Kaufmann Heinrich Rosenthal zu Posen als definitiver Verwalter der Konkursmasse bestellt worden.

Steckbrief.

Der aus der königl. Strafanstalt zu Striegau zu den Obra-Meliorationsarbeiten in die hiesige Anstalt abgegebene Züchtling, Tagearbeiter Heinrich Harter aus Polnisch-Hammer, Kreises Trebnitz, ist heute Abend mit dem Züchtling derselben Anstalt, Tagearbeiter Cajetan Faber aus Ebersdorf, Kreises Habelschwerdt, aus dem hiesigen Lager entwichen.

Alle verehrlichen Behörden werden ergebenst ersucht, auf die in den nachkommenden Signalements näher bezeichneten Flüchtlinge vigiliren, dieselben im Betretungsfalle verhaften und gegen Erstattung der entstandenen Kosten an die unterzeichnete Verwaltung zurückliefern zu lassen.

Lager bei Kriewen, am 7. September 1858.

Königliche kommissarische Strafanstalts Verwaltung im Obrabruche.
Der Vorsteher: **Rambeau.**

Signalement des Heinrich Harter. Stand: Tagearbeiter; Geburtsort: Zedlitz; Angehörigkeitsort: Poln. Hammer, Kreis Trebnitz; Religion: evangelisch; Alter: 40 Jahre; Größe: 5 Fuß 1 Zoll; Haare: braun; Augenbraunen: blond; Augen: blau; Stirn: frei; Nase: stumpf; Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig; Bart: rasirt; Kinn: rund; Gesichtsform: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittel; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: der obere Hirnschädel gänzlich kahl, und unter dem linken Auge eine Schramme.

Bekleidung: ein leinenes Hemde, eine braune Tuchmütze mit Schirm, ein Paar braune Beiderwand-Hosen, eine braune Beiderwand-Weste, ein Paar braune Beiderwand-Hosenträger, ein blau karrirt leinenes Halstuch, ein Paar Lederschuhe, eine rohe Drillichjacke, eine rohe Drillichhose, eine rohe Drillichweste. Diese Bekleidungsstücke waren schwarz gestempelt, resp. roth gezeichnet, mit S. A. St. Nr. 832.

Signalement des Kajetan Faber. Stand: Tagearbeiter; Geburtsort: Marinau; Angehörigkeitsort: Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt; Religion: katholisch; Alter: 36 Jahr; Größe: 5 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll; Haare: dunkelbraun; Augenbraunen: dunkel; Augen: grau; Stirn: hoch; Nase und Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig; Bart: rasirt; Kinn: rund; Gesichtsform: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: untersetzt; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: rechtseitiger Leistenbruch.

Bekleidung: eine braune Tuchmütze mit Schirm, eine rohe Drillichjacke, ein Paar rohe Drillichhosen, eine rohe Drillichweste, ein Paar braune Hosenträger, ein leinenes Hemde, ein Paar Lederschuhe, ein blau karrirt leinenes Halstuch. Diese Bekleidungsstücke waren schwarz gestempelt, resp. roth gezeichnet, mit S. A. St. Nr.

Avis für Gutskäufer.

Das Rittergut **Slaboszewko** im Mogilnoer Kreise, $5\frac{1}{2}$ Meilen von Bromberg und hart an der dahin führenden Chaussee belegen, im vorzüglichem Baustande und guter Bodenkultur 2158 Morgen Areal, wovon 2000 Morgen unter dem Pfluge, durchweg kleefähig landschaftlich 78,333 Thlr. abgeschätzt, soll
am 4. Oktober dieses Jahres
in **Trzemeszno** an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden. Soliden Kauflustigen würden **erleichternde Bedingungen** von einem der Real-Interessenten bewilligt werden.

Ein bedeutendes Lager fertiger Oefen in verschiedenen Farben aus meiner eigenen Fabrik empfehle ich einem hohen und geehrten Publikum. Zugleich unternehme ich die Einrichtung von englischen Küchen und Oefen zum Koaksbrennen.

T. Jackowski, Töpfermeister,
St. Martin Nr. 37.

Für Photographen: **Panotyp-Kollodium,** vorzüglich, mit den nöthigen Rezepten, so wie sämmtliche Chemikalien empfehlen

Fessler & Steindorff
in **Berlin,** französische Straße Nr. 48.

Die Mineralöl- und Paraffin-Fabrik Georghütte bei Aschersleben

erlaubt sich ihre Produkte, als:

Photogène, wasserhell, dreifach rektifizirt, spez. Gew. 0,825,
Solaröl, weingelb, zweifach rektifizirt, spez. Gew. 0,865,
beide Oele durchaus nicht explosionsfähig,
Paraffinkerzen, sehr fest, weiß und durchscheinend,

zur gef. Abnahme bestens zu empfehlen und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise.

Namentlich macht sie auf ihr **Solaröl,** welches durch äußerst helles, sparsames und billiges Brennen sich vor allen anderen Beleuchtungsstoffen auszeichnet, aufmerksam und ist gern bereit, dazu erforderliche Hänge-, Wand- und Tischlampen zum Fabrikpreise zu liefern, so wie auch diejenigen Anleitungen zu geben, die die Abänderungen der gewöhnlichen Rüböllampen zum Gebrauch des Solaröls bedingen.

Zur größeren Bequemlichkeit der geehrten Kommittenten haben wir in
Berlin bei Herrn **V. C. Breitschuh**
ein Generaldepôt unserer Fabrikate errichtet und werden von diesem Depôt aus Aufträge jeder Größe pünktlich effektuirt. Aschersleben, den 24. August 1858.

Auf obige Anzeige höfl. Bezug nehmend, erkläre ich mich zu pünktlichen Effektuirungen obiger Fabrikate zu Fabrikpreisen bereit und bemerke, daß die Versendung der Oele je nach Wunsch in Blechballons, oder in Glasflaschen (à 1 Quart haltend) geschieht.

Berlin, den 8. September 1858.

Achtungsvoll und ergebenst
V. C. Breitschuh, Heiligegeiststr. 49.



100 gesunde Mutterschafe zur Zucht, worunter $\frac{1}{3}$ Zutreter, stehen auf dem Dominio **Mikuszewo** bei Miłosław zum Verkauf.

Blumen- und Gartenfreunden

empfehle ich meine echten Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln: als Hyacinthen, Tulpen, Crocus ꝛc. ꝛc. in schönsten Exemplaren.

Mein Verzeichniß hiervon, mit Anhang der mit Vortheil im Herbste zu säenden Sämereien steht auf gefälliges Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Posen, im September 1858.

Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner,
Königsstr. 15a.

Grünberger Weintrauben.

Mit dem 15. d. Mts. werde ich meinen Traubenversand eröffnen und pro Pfund Nettogewicht $2\frac{1}{2}$ Sgr. berechnen. Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur gratis. Bestellungen und Gelder franko.

Grünberg i. S., den 8. September 1858.

Gustav Piltz,
Böttchermeister und Weinbergsbesitzer.

Schöne reife **Weintrauben** bei
C. Poppe, Gerberstr. 50.

Ananas,

ungarische, so wie **Grünberger Weintrauben** empfiehlt **Jacob Appel,**
Wilhelmsstr. Nr. 9 (Postseite).

Schöne reife Ananas
sind zu haben beim Kunstgärtner **Alberts**
in **Dembno** bei Neustadt a. W.

Geräucherten **Lachs** und **Hamburger Speckbücklinge** empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße Nr. 9 (Postseite).

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse 118. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens am 17. d. Mts. erfolgen.

Posen, den 9. September 1858.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Die Bel-Etage, bestehend aus einem Saal, sieben Stuben, Dienststube und einer verschlossenen Vorderstube, Küche, Speisekammer, Keller, Pferdestall für vier Pferde, Wagenremise und Futterkammer; außerdem in der zweiten Etage eine Wohnstube mit einer Küche und Speisekammer im Hause Mühlenstraße Nr. 18 sind vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Die näheren Bedingungen ertheilt **A. Mizerski**, Königsstraße Nr. 16.

Wegen Versetzung ist eine Wohnung von vier Stuben, Küche u. s. w. Wallstraße Nr. 4, Parterre links, zum 1. Oktober zu vermiethen; auch steht daselbst ein **Flügel** für 40 Thlr. zum Verkauf.

Breslauerstraße Nr. 33 ist eine Stube zu vermiethen und sogleich oder zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres daselbst im Laden.

Ein sauberes, gut möblirtes Zimmer nebst Bedienung wird bei einer anständigen Familie gesucht. Adressen werden sogleich erbeten und wird Madame Schultz, Mühlstraße Nr. 16, eine Treppe hoch, sie in Empfang zu nehmen die Güte haben.

Als **Vorsteherin** einer bedeutenden **Stroh- und Kunstfederfabrik** suche ich eine Dame, wenn auch in gesetztem Alter, zu engagiren, dieselbe könnte auch bei einigem Vermögen als Theilnehmerin eintreten. Auftrag **C. J. L. Hennig** in Berlin, Elisabethstr. 50.

Offene Stelle bei einer bedeutenden **Ziegelei.** Ein Ziegelmeister oder auch ein Oekonom, der den Ziegeleibetrieb gründlich kennt, wird als Ziegeleiinspektor gesucht. Das jährliche Einkommen ist auf 600 Thlr. angegeben. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage

Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Zum 1. Oktober c. sucht einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann von anständiger Familie als Lehrling in seiner Apotheke der Apotheker **F. H. Krappe** zu **Schönlanke** an der Ostbahn.

Eine Erzieherin, die in der deutschen, polnischen und französischen Sprache, so wie im Klavierspielen Unterricht ertheilt, bis zum 1. Oktober c. in Posen verbleibt, wünscht von dieser Zeit ab ein ähnliches Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Kantor Kierst, Schulstr. 9.

Ein Landwirth wünscht in der Umgegend von Posen einen Platz als Volontair. Darauf Reflektirende wollen unter der Chiffre G. W. sich an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Die in Nr. 104 der Pos. Zeitung annoncirte Wirthin ist bereits schon engagirt.

Umultowo bei Posen, den 9. September 1858.

Am 6. September ist ein drei Monat alter Hühnerhund in Posen verloren gegangen. Derselbe ist weiß, hat einen braunen Kopf und einen gesprenkelten Rücken. Der Finder wird Wilhelmsstr. Nr. 8 einen Thaler Finderlohn erhalten.

Am 6. d. Abends ist mir auf dem Wege von Buk nach Neustadt eine graue Schimmelstute, 7 Jahr alt, ohne Abzeichen, und welche mit einer weißen, mit rothem Bande besetzten, vermittelst eines Gurtriemens befestigten Leinwanddecke bedeckt war, verloren gegangen. Demjenigen, der mir das Pferd zurückbringt, oder mir über dessen Verbleib solche Nachricht giebt, daß ich dasselbe zurück erhalten kann, wird eine Belohnung zugesichert. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Neustadt b. Pinne, den 8. September 1858.

Jacob Manasse.

Zur bevorstehenden Lesesaison

bringe ich dem hohen Adel und geehrten Publikum meinen gut organisirten und neuerdings bedeutend vermehrten

Journal-Lesezirkel

in Erinnerung.

Posen, September 1858.

J. J. Heine, Markt 85.

In G. W. F. Müller's Verlag in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandluugen zu beziehen:

Böhme, A., Rechenbuch für Gewerbtreibende und Beamte. 2. Aufl. Geh. 1 Thlr. 6 Sgr., in Leinen geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

Die neuen Gewichts- und Münzverhältnisse, die allgemeine Wechselfähigkeit, die Ausdehnung des Versicherungs- und Aktienwesens, so wie die glänzenden Fortschritte der Industrie in jüngster Zeit, machen es dem Gewerbtreibenden und Beamten jetzt zur Lebensfrage, sich mit vielen Dingen bekannt zu machen, die ihm früher fern lagen. Des Verfassers Bestreben war es, das Buch so zu halten, daß es zum Selbstunterricht geeignet ist. Der Name desselben, bekannt durch seine vielfach benutzten, als praktisch sich bewährenden und durch hohe Schulbehörden empfohlenen Schul-Rechenbücher, bürgt für die Erreichung des Zweckes.

In der Kgl. Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin ist so eben erschienen und in der **Gebr. Scherk'schen Buchhandlung** (Ernst Rehfeld) vorräthig:

Preuß. Terminkalender für das Jahr 1859, zum Gebrauch für Justiz- und Verwaltungsbeamte. Preis 22½ Sgr., mit Papier durchschossen 27½ Sgr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, den 12. Sept., Vorm.: Herr Ober-Prediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, den 12. Septbr., Vorm. 9 Uhr: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 15. Septbr., Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Konsist. Rath Dr, Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, den 11. Septbr., Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig.

Sonntag, den 12. Sept., Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superintendent Cranz.

Freitag, den 17. Septbr., Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Kandidat Ruhland.

Garnisonkirche. Sonntag, den 12. Septbr., Vorm. Hr. Div. Pred. Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, den 12. Septbr., Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. Septbr.:

Geboren: 6 männl., 1 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. L. Schulvater mit Hrn. M. Berg, Frl. L. Beckmann mit Hrn. H. Schiller, Frl. L. Körting mit Hrn. R. Herrmann.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. H. Reimann in Berlin.

Stadttheater.

Morgen Sonnabend, den 11. d., Vorstellung im hiesigen Stadttheater. Das Nähere besagen die Tageszettel.

Die Mitglieder.

Hildebrandt's Garten.

Sonnabend den 9. September

großes Konzert à la Gungl,

unter Direktion des Herrn Scholz.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Familien 5 Sgr.

Lindenruh.

Sonnabend den 11. d. zum Abendbrot **Gänsebraten**, wozu ergebenst einladet **A. König.**

Zur Erholung.

Sonnabend, den 11. d. M., frische Wurst mit Schmorkohl bei **T. Hillert**, Eichwaldstr. 18.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 10. September 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	86	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	101	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	88	—
„ 4 „ neue Kreditscheine	91¼	—	—
Schlesische 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	82½	—	—
Polnische 4 „ „	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92½	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov.-Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	88½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	89½	—
Polnische Banknoten	—	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen	—	94	—

Der Verkehr aus demselben Grunde wie gestern äußerst beschränkt.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) pr. Septbr.-Oktbr. 41¼ Thlr. Gd., ½ Br., pr. Oktbr.-Novbr. 42 Thlr. Gd., ½ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 42⅝ Thlr. Gd., 43 Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) loko (ohne Faß) 15⅛—15⅜ Thlr., (mit Faß) pr. Septbr. 15 Thlr. Gd., pr. Oktbr. 15¼ Thlr. Gd., 5/12 Br., pr. Oktbr.-Novbr. 15⅓ Thlr. Gd., ½ Br.

Posener Markt-Bericht vom 10. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	7	6	2	15	—
Bruch-Weizen	1	20	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	21	—	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	27	6	1	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ct. 100 Pfd. Z.-G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee do.	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ctr. zu 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 9. Sept. „ 10. „ { die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. }	15	5	—	15	20	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 9. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll
„ 10. „ „ 8 „ 1 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 9. September. Wind: Ost. Barometer: 28 2. Thermometer: 15° +. Witterung: angenehm.

Weizen loko 66 a 83 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 56 a 68 Rt.

Roggen loko 45¼ Rt. gef. nach Qualität, September 44½ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 44½ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 45¼ a 45 Rt. bez. u. Gd., 45½ Br., Novbr.-Dezbr. 45¾ Rt. bez. u. Gd. 46 Br., p. Frühjahr 1859 48¼ Rt. bez., 48½ Br., 48 Gd.

Gerste, große 42 a 48 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt. Sept.-Oktbr. 28½ Rt. Br., 28¼ Gd., Okt.-Novbr. 29 Rt. Br., Nov.-Dezbr. 30 Rt. Br., p. Frühjahr 30½ Rt. Br.

Rüböl loko 15⅙ Rt. Br., Septbr 15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 15¼ Rt. bez. u. Br., 15⅙ Gd., Novbr.-Dezbr. 15⅓ Rt. bez. u. Br., 15¼ Gd., April-Mai 15½ Rt. Br.

Leinöl loko 12½ Rt., Septbr.-Oktbr. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18½ Rt. bez., Sept. 18¼ a 18⅓ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br., Septbr.-Oktbr. 18¼ a 18⅓ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br., Oktbr.-Novbr. 18 7/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br., Nov.-Dezbr. 18¾ Rt. bez. u. Gd., 18⅞ Br., April-Mai 20 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5 7/12 Rt., 0. u. 1. 4¾ a 5 1/12 Rt.

Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 9. September. Wetter warm, klare Luft. Wind: SW. Temperatur: + 17° R.

Weizen gefragter, loko gelber pomm. p. 85 Pfd. 70½ Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 70½, 71 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 70¾, 71 Rt. bez., p. Frühjahr 73¾, 74 Rt. bez. u. Br., 82—85 Pfd. 73 Rt. bez. u. Gd.

Roggen fest, loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 43½ Rt. Br., p. Okt.-Novbr. 43½ Rt. bez. u. Gd., 44 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 44½ Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 47 Rt. bez. u. Gd., 47½ Rt. Br.

Gerste, loko Oderbruch- 34—35 Rt. nach Qual. p. 70 Pfd. bez., 69—70 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. pomm. 39½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. ohne Benennung 38½ Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl fester, loko 14⅚ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 14¾ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 15⅙ Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 15⅓ Rt. Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 19⅝, ½ % bez., abgel. Anmeld. 19⅝ % bez., p. Septbr.-Oktbr. 19⅛ % bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 19½ % bez. u. Gd., p. Nov.-Dezbr. 19⅝ % bez., p. Frühjahr 18½ % bez. u. Gd., 18⅝ % Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 9. September. Wetter: heiter und warm. Wir notiren: weißen Weizen 84—86—93—103 Sgr., gelben 74—80—90—95 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 55—57—60 Sgr.

Gerste 48—50 Sgr., neue geringe 34—36 Sgr., ohne Bruch bis 43 Sgr.

Hafer alter 37—42 Sgr., neuer 26—32 Sgr.

Erbsen 70—76 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6⅔ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14—15—16 Rt. weiß 18—20—22 Rt. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Newyork, 24. August. Die Berichte aus den Hopfendistrikten der Verein. Staaten lauten sehr ungünstig und ist es außer Frage, daß die Ernte im günstigsten Falle nur ⅔ der des v. J. ergeben wird. In diesem Staate, in Otsego und den angrenzenden Counties ist die Pflanze schon so weit, daß in nächster Woche das Pflücken beginnen kann. Im Westen ist das Pflanzen fast gänzlich aufgegeben und in den östlichen Staaten ist es nicht viel besser. Es ist demnach selbstredend, daß vieles des von voriger Ernte unverkauft gebliebenen Hopfens dieses Jahr in den Markt gebracht wird, da Produzenten neuen Hopfen (1858r) nicht unter 12 a 13 Cts. abgeben wollen. Der Markt ist in Folge dessen sehr aufgeregt und wurden innerhalb weniger Tage ca. 800 B. 1857r zu 4 a 8 Cts. und 500 B. 1856r zu 3 Cts. auf Spekulation genommen. Die Berichte von England sind günstig, aber die vom Kontinente weniger, was mehrere deutsche Häuser veranlaßte, sich bei der eben herrschenden Spekulation bedeutend zu betheigen. (BHZ.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	35 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	68 G
Berg.-Märkische	4	78 G
Berlin-Anhalt	4	131 bz
Berlin-Hamburg	4	108½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138 B
Berlin-Stettin	4	114½ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	100½-101 bz
do. neueste	4	99-½ bz
Brieg-Neisse	4	65½ G
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	145½ G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	151 G
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	34½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	87 G C. 84½ G
Mecklenburger	4	50½ bz
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
Niederschl.Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55½-55 bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139 B
do. Litt. B.	3½	127½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	182½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	62 B
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	— —
Rheinische, alte	4	91½ B
do. neue	4	86 G
do. neueste	5	84½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59 etw bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 G
Stargard-Posen	3½	90 G
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	115½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86½ bz
- 3. Em.	4½	92 G
Aachen-Mastricht	5	82½ B
do. 2. Em.	4½	80 B
Berg.-Märkische	5	102½ bz
do. 2. Ser.	5	102½ B
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 G
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	97⅞ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90¾ G
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98¼ G
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	97¾ B
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. 2. Em.	5	103½ G
do.	4	88¾ G
do. 3. Em.	4½	87 B
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ G
do. 4. Sr.	5	103½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100½ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	87¾ B
do. Litt. E.	3½	76½ bz F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	277 G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— — II. 100 B
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95¾ B
Thüringer	4½	99⅞ B
do. 3. Ser.	4½	99¾ B
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ G
Staats-Anleihe	4½	101⅛ bz
do. 1856	4½	101⅛ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	96 B
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116⅞ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅞ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¼ B
do.	3½	83½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85⅞ bz
Ostpreuss.	3½	83¼ bz
Pommersche	3½	85¼ B
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	88 G
Schlesische	3½	87 bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82¼ bz
do.	4	91⅞ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ bz
Pommersche	4	93½ bz
Posensche	4	92⅝ G
Preussische	4	93⅜ B
Rhein. u. westph	4	95 G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesiche	4	93½ G

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104¾ G
6. do.	5	108½ G
Engl. Anleihe	5	109¾ bz
Poln. Schatz-O.	4	86 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ etw bz u G
Part.-Ob. 500 fl.	4	87¾ bz
Poln. Bankbill.	—	— —
Oestr. Metalliques	5	84½ bz
do. National-Anl.	5	85-84⅝ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	111 B 108¼ etw b
do. neue 100 fl. Lse.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43¾ G
neue Baden. 35 fl. do.	—	31½ G
Dessau Präm. Anl.	3½	97 bz u G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½ G
do. Handelsgesell.	4	85½ etw bz
Braunschw. Bank A.	4	108 B
Bremer Bankaktien	4	102½ B
Coburg. Credit-do.	4	79-½ bz
Danziger Priv. do.	4	98½ G
Darmstädter abgst.	4	98½-98 bz u G
do. Ber.-Sch.	—	- —
do. Zettel- do.	4	90 G
Dessau. Credit-do.	4	68-¼ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	68¾-⅞ bz
Geraer Bank-A.	4	84¾ etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	92¾ bz u B
Hannoversche do.	—	85⅝ B
Leipzig. Credit-do.	4	84¾ G
Luxemburger do.	4	87 G
Meining. Cred.- do.	4	85½ bz u G
Moldauer Land.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	89⅝ etw bz
Oestr. Credit- do.	5	129½-¼ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110¾ B
Posener Prov. do.	4	88 G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ B
Pr. Handelsgesell.	4	84 G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	86 bz u G
Thüringer Bank-A.	4	78 G
Vereinsbank, Hamb	4	97½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95¾ B
Weimar. Bank-A.	5	100 etw bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	459 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99½ G
Fremde Banknoten	—	99½ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 9. Septbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143⅛ bz
do. do. 2 M.	—	142½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ G
do. do. 2 M.	—	150⅛ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	80 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	99¾ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½ etw bz
Minerva	—	79½ bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die heutige Börse war wegen der jüdischen Festtage matt und geschäftslos. Oestreich. Creditaktien waren matter als gestern, Darmstädter wichen zurück, Dessauer drückten sich. Disconto-Commandit-Antheile waren fest. In Eisenbahnaktien waren Freiburger in beiden Emissionen sehr gefragt.

Breslau, 9. September. Die heutige Börse war des jüdischen hohen Festes wegen wenig besucht, das Geschäft unbedeutend und die Course unverändert.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 98½ Br. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreich. Credit Bank-Aktien 129 Gd. Schlesischer Bankverein 86½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99⅔ Br. dito 3. Emission 98 Br. dito Prioritäts-Oblig. 86 11/12 Br. Neisse-Brieger 65⅔ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 139½ Br. dito Litt. B. 128½ Br. dito Prior. Obligat. 87⅔ Br. dito Prioritäts-Oblig. 97 1/12 Br. dito Prior. 76 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitz 62⅔ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.